



Evaluation und Monitoring „Kultur macht stark.
Bündnisse für Bildung“ (2018–2022)

Zwischenbericht 2019

Auftraggeber

Bundesministerium für Bildung und
Forschung

DLR Projektträger

Projektleitung

Klaudia Lehmann
Claudia Münch

Mitarbeit von

Michelle Andersson
Sören Mohr
Laura Sulzer

Berlin/Düsseldorf/Freiburg, 12. Februar 2020

Das Unternehmen im Überblick

Geschäftsführer

Christian Böllhoff

Präsident des Verwaltungsrates

Dr. Jan Giller

Handelsregisternummer

Berlin HRB 87447 B

Umsatzsteuer-Identifikationsnummer

DE 122787052

Rechtsform

Aktiengesellschaft nach schweizerischem Recht; Sitz der Gesellschaft: Basel

Handelsregisternummer

CH-270.3.003.262-6

Gründungsjahr

1959

Arbeitsprachen

Deutsch, Englisch, Französisch

Tätigkeit

Die Prognos AG berät europaweit Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Auf Basis neutraler Analysen und fundierter Prognosen entwickeln wir praxisnahe Entscheidungsgrundlagen und Zukunftsstrategien für Unternehmen, öffentliche Auftraggeber sowie internationale Organisationen.

Hauptsitz

Prognos AG

St. Alban-Vorstadt 24
4052 Basel | Schweiz
Tel.: +41 61 3273-310
Fax: +41 61 3273-300

Prognos AG

Domshof 21
28195 Bremen | Deutschland
Tel.: +49 421 5170 46-510
Fax: +49 421 5170 46-528

Prognos AG

Heinrich-von-Stephan-Str. 23
79100 Freiburg | Deutschland
Tel.: +49 761 766 1164-810
Fax: +49 761 766 1164-820

Weitere Standorte

Prognos AG

Goethestr. 85
10623 Berlin | Deutschland
Tel.: +49 30 5200 59-210
Fax: +49 30 5200 59-201

Prognos AG

Résidence Palace, Block C
Rue de la Loi 155
1040 Brüssel | Belgien
Fax: +32 280 89 - 947

Prognos AG

Nymphenburger Str. 14
80335 München | Deutschland
Tel.: +49 89 954 1586-710
Fax: +49 89 954 1586-719

Prognos AG

Schwanenmarkt 21
40213 Düsseldorf | Deutschland
Tel.: +49 211 913 16-110
Fax: +49 211 913 16-141

Prognos AG

Eberhardstr. 12
70173 Stuttgart | Deutschland
Tel.: +49 711 3209-610
Fax: +49 711 3209-609

Dieser Bericht wurde im Auftrag des BMBF erstellt. Die Aufgabenstellung wurde vom BMBF vorgegeben. Das BMBF hat das Ergebnis dieses Berichts nicht beeinflusst; der Auftragnehmer trägt allein die Verantwortung.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungen und Tabellen	IV
Ergebnisse in der Übersicht	VI
1 Arbeitsschritte der Evaluation im Jahr 2019	1
1.1 Hintergrund: Das Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“	1
1.2 Ziele und Grundlagen der Evaluation	2
1.3 Aufbau des Berichts	4
2 Entwicklungen im Programm	5
2.1 Bündnisse für Bildung	6
2.2 Geförderte Gesamt- und Einzelprojekte	7
2.3 Ausschöpfungsquote	9
2.4 Teilnehmende an Projekten	10
2.5 Projektumsetzung unter Berücksichtigung regionaler Rahmenbedingungen	11
2.6 Regionale Verbreitung des Programms	14
3 Programmumsetzung auf Bundesebene	18
3.1 Fachlichkeit der Programmpartner	19
3.2 Mobilisierung von Bündnissen	19
3.3 Aufgabenschwerpunkte der Programmpartner	20
4 Programmumsetzung auf Ebene der Bündnisse	21
4.1 Art der beteiligten Bündnisakteure	22
4.2 Aufgabenverteilung in den Bündnissen	24
4.3 Bewertung der Zusammenarbeit in den Bündnissen	26
4.4 Unterstützungsbedarf der Bündnisse	26
5 Programmumsetzung auf Ebene der Projekte	28

5.1	Sparten und Formate	29
5.2	Einbindung von Ehrenamtlichen	30
5.3	Einbindung von Eltern	32
6	Zielgruppenerreichung	33
6.1	Zielgruppenansprache	34
6.2	Wirkungen auf die Zielgruppe	36
7	Wissenstransfer und Vernetzung	37
7.1	Transfer und Vernetzung auf Ebene der Bündnisse	38
7.2	Fachliche Begleitstruktur des Programms	39
8	Ausblick und nächste Schritte	41

Abbildungen und Tabellen

Abbildung 1:	Module der Evaluation im Jahr 2019	2
Abbildung 2:	Anzahl der Bündnisse für Bildung nach Förderern und Initiativen Ende Dezember 2018 und Ende Dezember 2019	6
Abbildung 3:	Entwicklung der Gesamtprojekte der Förderer und Initiativen seit September 2018	8
Abbildung 4:	Entwicklung der Einzelprojekte der Förderer und Initiativen seit September 2018	9
Abbildung 5:	Einzelprojekte der Förderer und Initiativen nach geplanter Teilnehmendenzahl*, in Prozent, Stand 1.1.2020	10
Abbildung 6:	Anzahl der Einzelprojekte bezogen auf 100.000 Kinder und Jugendliche und Anteil der Einzelprojekte nach regionalen Risikolagen für Bildungsbenachteiligung, Stand 1.1.2020	12
Abbildung 7:	Anzahl der Einzelprojekte bezogen auf 100.000 Kinder und Jugendliche im Alter von 3 bis 18 Jahren nach Kreistyp*, Stand 1.1.2020	13
Abbildung 8:	Teilnehmende (Planung)* je 1.000 Kinder und Jugendliche zwischen 3 und 18 Jahren in der Bevölkerung, die von min. einer Risikolage betroffen sind, nach Bundesländern**, Stand 1.1.2020	14
Abbildung 9:	Verteilung der Projekte und Gesamtsumme der finanziellen Förderung auf Ebene der Bundesländer, Stand 1.1.2020	15
Abbildung 10:	Regionale Verteilung der Projekte auf Ebene der Kreise und kreisfreien Städte, Stand 1.1.2020	17
Abbildung 11:	Einrichtungstypen (gruppiert) der Koordinatoren und Bündnispartner* in den Einzelprojekten, Stand 1.6.2019	23
Abbildung 12:	Aufgaben der Projektumsetzenden nach Akteursgruppen der Bündnispartner	24
Abbildung 13:	Aufgaben der Projektumsetzenden nach Akteursgruppen	25
Abbildung 14:	Zusammenarbeit und Vernetzung im Bündnis	26
Abbildung 15:	Bewertung des Verwaltungsaufwands nach Förderern/Initiativen	27
Abbildung 16:	Anteil der Einzelprojekte der Förderer und Initiativen nach Sparten, in Prozent, Stand 1.1.2020	29

Abbildung 17:	Einzelprojekte der Förderer und Initiativen nach Formaten, in Prozent, Stand 1.1.2020	30
Abbildung 18:	Aufgaben der Ehrenamtlichen bei der Projektumsetzung	31
Abbildung 19:	Akteure und Ansprachewege bei der Zielgruppenerreichung	34
Abbildung 20:	Erfahrungen zur Teilnahme der Kinder und Jugendlichen	35
Abbildung 21:	Wirkungen auf die Zielgruppe	36
Abbildung 22:	Einschätzung zur Vernetzung des Bündnisses	38
Abbildung 23:	Bekanntheit und Nutzung von Angeboten zum Austausch und zur Vernetzung	39
Abbildung 24:	In Anspruch genommene Unterstützung durch die Servicestellen	40

Ergebnisse in der Übersicht

Mit dem Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) seit 2013 außerschulische Angebote der kulturellen Bildung. Gefördert werden deutschlandweit lokale Bündnisse für Bildung, in denen sich vor Ort zivilgesellschaftliche Akteure zusammenschließen, die bildungsbenachteiligten Kindern und Jugendlichen kulturelle Bildungsprojekte anbieten. Diese Angebote sollen einen Beitrag dazu leisten, Bildungserfolg und soziale Herkunft zu entkoppeln. Mit dem Zusammenschluss von Akteuren der Kultur-, Bildungs- und Jugendarbeit und der Unterstützung Ehrenamtlicher in den Bündnissen für Bildung werden zudem lokale Netzwerke gefördert, um vor Ort dauerhaft Unterstützungs- bzw. Bildungsangebote zu etablieren. Neben der Förderung von Bildungsgerechtigkeit zielt das Programm somit zugleich auf die Aktivierung zivilgesellschaftlichen, ehrenamtlichen Engagements sowie den Wissenstransfer und die Vernetzung auf lokaler Ebene.

Nach einer ersten Förderphase bis 2017 ist im Januar 2018 eine zweite Förderphase des Bundesprogramms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ gestartet (2018–2022). Diese wird seit August 2018 durch eine Evaluation begleitet. In der vorliegenden Übersicht werden die zentralen Ergebnisse der Evaluation aus den Arbeitsschritten im Jahr 2019 zusammengeführt.

Entwicklungen im Programm

„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ erzielt bundesweit eine sehr hohe Reichweite und funktioniert mit Blick auf die Mobilisierung von Bündnissen und die Initiierung von Projekten nachhaltig. Das Programm kann damit erfolgreich an die erste Förderphase anknüpfen. Das zeigen zentrale Indikatoren:

- In der zweiten Förderphase von „Kultur macht stark“ engagieren sich bislang gut 4.000 Bündnisse für Bildung.
- Jeden Monat starten neue lokale Angebote. Aktuell sind rund 5.400 Gesamtprojekte und 9.600 Einzelprojekte in Förderung oder bereits beendet.
- Von allen bis 2020 für die Programmpartner zur Verfügung stehenden Fördermitteln für die lokalen Bündnisse sind mit Stand Ende Dezember 2019 74 Prozent durch geförderte Gesamtprojekte ausgeschöpft.
- Mit dem Programm werden bislang rund 273.000 Kinder und Jugendliche erreicht. Zusammen mit den erreichten Teilnehmenden aus der ersten Förderphase ergibt sich eine Gesamtreichweite von rund 850.000 Kindern und Jugendlichen.
- In den Projekten zeigt sich eine hohe Beteiligung ehrenamtlichen Engagements: Vier von fünf Bündniskoordinatoren geben an, dass Ehrenamtliche in die Projektumsetzung einbezogen sind.

- Daneben wurden laut Monitoring in rund 30 Prozent der Projekte Eltern oder Verwandte einbezogen. Dies ist im Vergleich zur ersten Förderphase eine deutliche Steigerung: Hier lag ihr Anteil nur bei 16 Prozent.
- Schwerpunkte der Projektumsetzung liegen in Regionen, in denen die Zielgruppe der bildungsbenachteiligten Kinder und Jugendlichen häufiger anzutreffen ist. Bezogen auf die Anzahl der Kinder und Jugendlichen im Alter von drei und 18 Jahren, die von mindestens einer Risikolage betroffen sind, werden mit „Kultur macht stark“ im bundesweiten Durchschnitt aktuell 75 von 1.000 Kindern und Jugendlichen erreicht. Am höchsten ist der Erreichungsgrad in den neuen Bundesländern und in den Stadtstaaten.
- „Kultur macht stark“ ist auch in der zweiten Förderphase sehr gut in der Fläche angekommen: Bis Ende Dezember 2019 wurden bereits in 92 Prozent der 401 Kreise und kreisfreien Städte Projekte im Programm angeboten oder geplant.

Programmumsetzung auf Bundesebene

- Die Programmpartner bringen neben Erfahrungen in der administrativen Umsetzung des Programms ihre fachliche Expertise in die Programmumsetzung ein. Durch ihre jeweils spezifischen fachlichen Kompetenzen spielen die Programmpartner auch bei der Qualitätssicherung der Projekte auf der lokalen Ebene eine maßgebliche Rolle, beispielsweise durch die Prüfung und Auswahl der Anträge, den Einsatz einer Jury oder die Bereitstellung von Begleitmaterialien.
- Die lokalen Bündnisse werden vor allem über die Mitgliedsstrukturen und bestehende Netzwerke der Programmpartner erreicht. Entsprechend hängt die gute Resonanz auf das Programm nicht zuletzt damit zusammen, dass die Programmpartner über umfassende Netzwerke auf regionaler und lokaler Ebene verfügen.
- Ein Schwerpunkt der Tätigkeiten der Programmpartner liegt bei administrativen Aufgaben sowie der fachlichen Beratung von Antragstellern. Von den Programmpartnern wird beschrieben, dass eine intensive Einzelfallberatung der Antragsteller notwendig ist. Dabei haben die lokalen Bündnisse den höchsten Unterstützungsbedarf bei Verwaltungsaufgaben und der Erstellung der Projektkonzeption.

Programmumsetzung auf Ebene der Bündnisse

- In den lokalen Bündnissen für Bildung schließt sich eine Vielzahl unterschiedlicher Akteure zusammen, um Projekte der kulturellen Bildung anzubieten. Zu den „Säulen des Programms“ gehören Schulen, Vereine, Einrichtungen der Kinder- und Jugendförderung und kulturelle Bildungseinrichtungen. Diese bringen Expertise aus unterschiedlichen Bereichen in die Bündnisarbeit ein.
- Die Programmumsetzung auf Ebene der Bündnisse erfolgt arbeitsteilig sowohl zwischen den verschiedenen Bündnispartnern als auch den weiteren beteiligten Akteuren (Honorarkräften, Ehrenamtlichen). Durch ihre unterschiedlichen Kompetenzen und Perspektiven können die Projekte weitaus besser umgesetzt werden als im Alleingang – sei es mit Blick auf die Erreichung der Zielgruppe oder auf die Expertise im Bereich der kulturellen Bildung.

- Die Projektumsetzenden bewerten die Zusammenarbeit mit den anderen Partnern und Aktiven im Bündnis durchweg positiv: Nahezu alle geben an, dass die Zusammenarbeit im Bündnis „sehr gut“ (59 %) oder „gut“ (38 %) funktionierte. Förderlich dürfte dabei sein, dass sich viele Akteure in der Regel zuvor bereits kannten. Rund ein Viertel der Befragten hatte vor der Projektumsetzung mit keinem der Bündnispartner kooperiert. Damit werden mit den lokalen Kooperationen zum einen bestehende lokale Netzwerke verstetigt, aber auch neue Kooperationen gebildet.
- Die Zusammenarbeit in den Bündnissen folgt der Zielsetzung, dauerhaft Netzwerke zur Unterstützung bildungsbenachteiligter Kinder und Jugendlicher zu bilden. Dass über 60 Prozent der Bündnispartner verabredet haben, innerhalb des Programms „Kultur macht stark“ weiter mit den anderen Bündnispartnern zusammenarbeiten zu wollen und über die Hälfte auch außerhalb des Programms kooperieren möchten, verweist auf die nachhaltige Wirkung dieses Ansatzes. Darüber hinaus sehen über 80 Prozent der Projektumsetzenden die Vernetzung von Akteuren der Kultur-, Bildungs- und Jugendarbeit auf der lokalen Ebene gestärkt.
- Der Unterstützungsbedarf der Bündnisse ist laut Aussagen der Programmpartner stark davon abhängig, wie viel Erfahrung die Bündnispartner in der Antragstellung mit der Verwendung von Fördermitteln haben. Bündnispartnern, die bereits mehrfach im Programm beteiligt waren, sollten administrative Aufgaben leichter fallen. Nichtsdestotrotz bewerten auch diese den administrativen Aufwand als hoch.

Programmumsetzung auf Ebene der Projekte

- Durch die Bandbreite der geförderten Programmpartner werden Projekte in einer Vielfalt von Kulturbereichen angeboten. Auch können die Projekte in verschiedenen Formaten umgesetzt werden, beispielsweise im Rahmen von mehrtägigen Angeboten im Block (bspw. Ferienangeboten) oder von regelmäßig stattfindenden Projekten. Diese Vielfalt macht das Programm interessant für verschiedene Akteursgruppen und Projektideen, womit „Kultur macht stark“ der facettenreichen Struktur des Feldes der kulturellen Bildung in Deutschland entspricht.
- Die Einbeziehung Ehrenamtlicher in den Bündnissen für Bildung ist ausdrücklich erwünscht. In den Bündnissen für Bildung übernehmen sie vielfältige Aufgaben – Fokus sind unterstützende Aufgaben im Rahmen der Projektumsetzung, die pädagogische Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen und die gestalterisch-kreative Durchführung des Projekts. Die befragten Ehrenamtlichen bewerten ihre Programmteilnahme mehrheitlich sehr positiv. Über 80 Prozent stimmen „voll“ zu, dass sie das Engagement im Projekt persönlich bereichert hat.
- Eltern nehmen bei der Projektumsetzung häufig keinen aktiven Part ein, sondern werden im Rahmen von Abschlussveranstaltungen oder Präsentationen angesprochen, um Einblick in die Projekte zu erhalten, die ihre Kinder besucht haben.

Zielgruppenerreichung

- Für die Erreichung der Zielgruppe wird der persönlichen Ansprache von Kindern und Jugendlichen eine große Bedeutung zugesprochen. Kinder und Jugendliche werden vor allem über Bündnispartner erreicht, die einen direkten Zugang zur Zielgruppe haben – beispielsweise Jugendzentren, Schulen, Kindergärten oder Vereine. Die Zusammenarbeit im Bündnis ist unerlässlich, um die Zielgruppe zu erreichen.
- Sowohl die befragten Projektumsetzenden als auch die Bündniskoordinatoren schätzen die Zielgruppenerreichung sehr positiv ein: Jeweils rund 90 Prozent bewerten die Erreichung von Kindern und Jugendlichen, die sonst wenig oder gar nicht mit kultureller Bildung in Berührung kommen, mit „sehr gut“ oder „gut“. Die Projektumsetzenden spiegeln zudem, dass die Kinder und Jugendlichen kontinuierlich an den Projekten teilnehmen. Über die Hälfte geben an, dass Kinder und Jugendliche erreicht wurden, die schon einmal an einem anderen Projekt des Bündnisses teilgenommen haben und erwarten, dass diese künftig auch an regulären Angeboten der kulturellen Bildung teilnehmen. Zudem stimmen rund 85 Prozent „voll“ oder „eher“ zu, dass bei den Kindern und Jugendlichen das Interesse für weitere Angebote kultureller Angebote geweckt werden konnte.
- Durch die Teilnahme bei den Angeboten bauen die Kinder und Jugendlichen ihre gestalterisch-kreative Fähigkeiten aus, stärken ihr Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein und Teamfähigkeit und werden in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gefördert.

Wissenstransfer und Vernetzung

- Ein Austausch zwischen den Bündnissen findet vor allem bei Vernetzungs- und Austauschveranstaltungen der Programmpartner sowie in regionalen Netzwerken und bei Veranstaltungen der Kommunen statt. Über 80 Prozent der Bündniskoordinatoren sind der Meinung, dass ihr Bündnis gut in den kommunalen Strukturen eingebunden ist.
- Die fachliche Begleitstruktur durch die Servicestellen wird positiv bewertet – sowohl von den Programmpartnern als auch den Bündniskoordinatoren. Für die Programmpartner bieten sie eine Ergänzung bei der Mobilisierung von Bündnissen, vor allem in Regionen, in denen sie wenig vernetzt sind. Für Bündniskoordinatoren liegt der Mehrwert der Servicestelle vor allem in der Information und Erstberatung zum Programm.
- Die Programmpartner stehen der Zusammenarbeit mit PROQUA positiv gegenüber und unterstützen diese. Die Bekanntheit dieser Qualifizierungsangebote auf Ebene der Bündnisakteure ist jedoch sehr gering.

1 Arbeitsschritte der Evaluation im Jahr 2019

1.1 Hintergrund: Das Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“

Mit dem Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) seit 2013 außerschulische Angebote der kulturellen Bildung. Gefördert werden deutschlandweit lokale Bündnisse für Bildung, in denen sich vor Ort zivilgesellschaftliche Akteure zusammenschließen, die bildungsbenachteiligten Kindern und Jugendlichen kulturelle Bildungsprojekte anbieten. Diese Angebote sollen einen Beitrag dazu leisten, Bildungserfolg und soziale Herkunft zu entkoppeln. Der Bedarf ist hoch: So verweist der Bildungsbericht 2018 darauf, dass in Deutschland im Jahr 2016 mit rund 30 Prozent fast jedes dritte Kind bzw. jeder dritte Jugendliche unter 18 Jahren in mindestens einer sozialen, finanziellen und/oder bildungsbezogenen Risikolage aufwuchs.¹

Mit dem Zusammenschluss von Akteuren der Kultur-, Bildungs- und Jugendarbeit und der Unterstützung Ehrenamtlicher in den Bündnissen für Bildung werden zudem lokale Netzwerke gefördert, um vor Ort dauerhaft Unterstützungs- bzw. Bildungsangebote zu etablieren. Neben der Förderung von Bildungsgerechtigkeit zielt das Programm somit zugleich auf die Aktivierung zivilgesellschaftlichen, ehrenamtlichen Engagements sowie den Wissenstransfer und die Vernetzung auf lokaler Ebene.

Programmpartner des BMBF bei der Umsetzung von „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ sind ausgewählte Förderer und Initiativen, die bundesweit tätig sind und über Kompetenzen in der außerschulischen kulturellen Bildung verfügen. Die Förderer leiten die durch das BMBF bereitgestellten Mittel an die Bündnisse für Bildung weiter, die damit Angebote kultureller Bildung vor Ort umsetzen. Die Initiativen initiieren selbst Bündnisse und realisieren mit diesen lokale Projekte. Hierfür hat jeder Programmpartner ein eigenes Umsetzungskonzept erstellt, welches sich beispielsweise hinsichtlich des Spartenbezugs und der Projektformate unterscheidet.

Zusätzlich hat das BMBF eine fachliche Begleitstruktur etabliert, die der Beratung, der Förderung von Vernetzung und Austausch und der Qualitätssicherung dient: Regionale Servicestellen in den Ländern informieren über das Gesamtprogramm und die Konzepte der Programmpartner, helfen bei der Suche nach potenziellen Bündnispartnern oder bei der Konzeption von Projektideen, das Projekt „ProQua“ fördert den Transfer programmexterner fachlicher und wissenschaftlicher Expertise in das Bundesprogramm.

Die Gesamtsteuerung des Programms obliegt dem BMBF. Fachliche und administrative Unterstützung erhält das BMBF vom DLR Projektträger.

Nach einer ersten Förderphase ist im Januar 2018 eine zweite Förderphase des Bundesprogramms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ gestartet (2018–2022). Diese wird seit August 2018 durch eine Evaluation begleitet. Die vorliegende Evaluation bezieht sich auf das Gesamtprogramm, die Besonderheiten der Umsetzungskonzepte der Programmpartner sind nicht Gegenstand der Evaluation.

¹ Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2018): Bildung in Deutschland 2018, S. 35f.

Die Programmevaluation ist auf eine Laufzeit von 32 Monaten ausgelegt und endet am 31. März 2021. Im vorliegenden zweiten Zwischenbericht werden Ergebnisse aus den Arbeitsschritten im Jahr 2019 zusammengeführt.

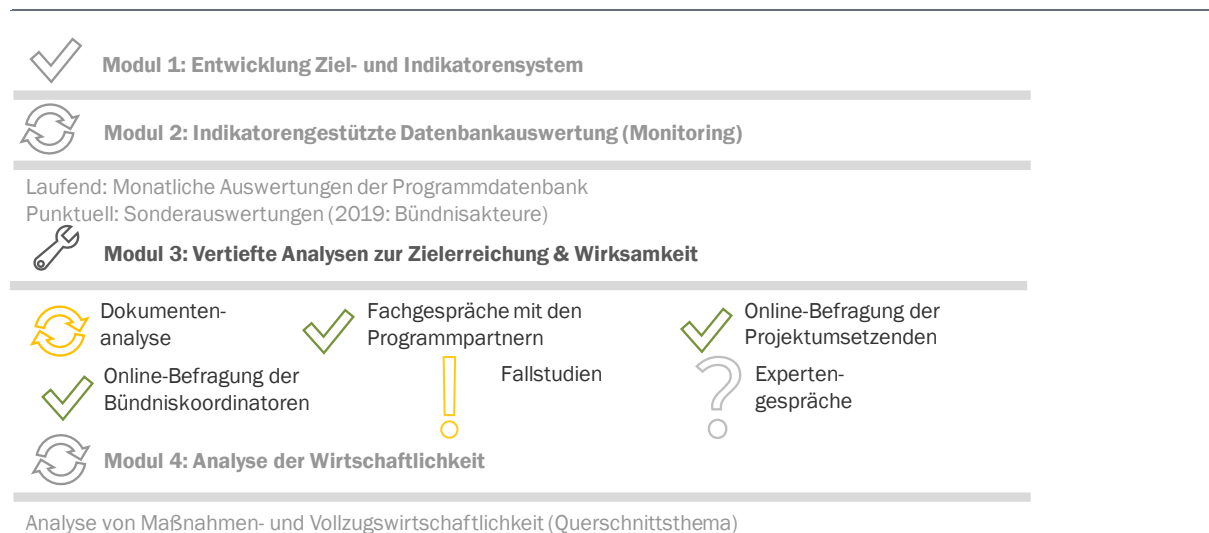
1.2 Ziele und Grundlagen der Evaluation

Zu den zentralen Zielen des Evaluationsauftrags gehören

- die Bereitstellung von Informationen zu Programmumsetzung und Programmerfolg,
- die Identifizierung von Erfolgsfaktoren und Barrieren der Programmumsetzung,
- die Analyse der Wirtschaftlichkeit,
- die Ableitung von Empfehlungen für die weitere Umsetzung und Weiterentwicklung des Programms sowie
- die Bereitstellung steuerungsrelevanten Wissens und die Unterstützung des Know-how-Transfers.

Die Evaluation umfasst verschiedene Arbeitsmodule, in denen sowohl quantitative als auch qualitative Methoden der Sozialforschung angewendet werden. Neben dem fortlaufenden Monitoring der Entwicklungen im Programm durch eine Auswertung der Antragsdatenbank Kumasta lag der Fokus der Evaluation im Jahr 2019 auf vertieften Analysen des Programms aus der Perspektive der Programmpartner, der Projektumsetzenden und der Bündniskoordinatoren. Die Module werden in Abbildung 1 in einer Übersicht dargestellt und die Arbeitsschritte nachfolgend erläutert.

Abbildung 1: Module der Evaluation im Jahr 2019



Quelle: Prognos AG (2019)

Arbeitsschritte der Evaluation im Jahr 2019

■ Indikatorengestützte Datenbankauswertung (Monitoring)

Das Bundesprogramm „Kultur macht stark“ wird über die Förderdatenbank Kumasta administriert. Über die programmeigene Datenbank werden Projektanträge gestellt und Projektnachweise verwaltet. Kumasta enthält daher zentrale Informationen zu den beantragten, bewilligten und von den lokalen Bündnissen durchgeführten Projekten aller Programmpartner. Bei der monatlichen Datenbankauswertung werden alle ab Januar 2018 geförderten Projekte im Programm „Kultur macht stark“ berücksichtigt. Im Rahmen der Evaluation wurde der erste Monitoring-Bericht im September 2018 erstellt. Im vorliegenden Zwischenbericht 2019 werden (sofern nicht anders angegeben) Angaben aus dem Monitoring mit Stand Dezember 2019 (Datenstand 1. Januar 2020) ausgewiesen.

■ Sonderauswertung „Bündnisakteure der Bündnisse für Bildung“

Über die monatliche Berichterstattung hinaus wurde bislang eine Sonderauswertung der Datenbank zum Thema „Bündnisakteure der Bündnisse für Bildung“ umgesetzt.² Die Sonderauswertung richtete sich auf die Betrachtung der beteiligten Einrichtungstypen unter Einbezug von Informationen zu Formaten, Sparten und Raumtypen. Dabei wurde – neben der Darstellung der beteiligten Akteure aufseiten der Förderer und Initiativen – u.a. der Fragestellung nachgegangen, ob sich Unterschiede bei der Beteiligung bestimmter Einrichtungstypen zwischen dem städtischen und ländlichen Raum zeigen.

■ Fachgespräche mit den Programmpartnern

Zur Abbildung der Umsetzung des Bundesprogramms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ auf Ebene der Programmpartner wurden von Januar bis März 2019 mit allen 30 Programmpartnern leitfadengeführte Interviews geführt.³ Im Zentrum der Gespräche mit den Programmpartnern standen die Erfahrungen und Ergebnisse zur bisherigen Umsetzung des Programms in der zweiten Förderphase (2018–2022). Im Vergleich zum Leitfaden der Befragung der Programmpartner in der ersten Förderphase (2013–2017) wurde der Fragenkatalog insbesondere ergänzt um Fragen der Wirtschaftlichkeit als auch nach Veränderungen der Programmumsetzung.

■ Online-Befragung der Projektumsetzenden (laufende Befragung)

Die Befragung der Projektumsetzenden im Bundesprogramm „Kultur macht stark“ richtete sich an alle an der Umsetzung beteiligten Akteure auf der lokalen Ebene: Bündnispartner, Honorarkräfte, Ehrenamtliche und Eltern oder Verwandte der teilnehmenden Kinder/Jugendlichen. Im Fokus standen Fragen zu den Aufgaben im umgesetzten Projekt und der Verstetigung von Projektaktivitäten, zur Zusammenarbeit der Bündnisakteure, zur Zielgruppenerreichung und zu Wirkungen auf die Zielgruppe als auch auf die Befragten selbst. Die Befragung wurde von April bis Dezember 2019 umgesetzt.⁴

² Im Rahmen der Evaluation sind bis zu vier Sonderauswertungen geplant.

³ Durch das Ausscheiden der Deutschen Sportjugend hat sich die Zahl der Programmpartner nunmehr auf 29 reduziert.

⁴ Die Einladung zur Teilnahme wurde von April 2019 bis Dezember 2019 jeweils monatlich an die Projektleitungen der lokalen Bündnisse versendet, wenn die Laufzeit ihres Projektes laut Eintrag in der Datenbank Kumasta endete. Zum Start der Befragung wurden zudem alle Akteure angeschrieben, deren Projektlaufzeit bereits in den Vormonaten und im Jahr 2018 endete, und im Dezember 2019 auch Projektumsetzende, die sich an Projekten mit einer langen Laufzeit beteiligen – auch wenn die Laufzeit der Projekte bis Dezember 2019 noch nicht abgeschlossen war.

Eine erste Zwischenauswertung der Befragung wurde mit Datenstand vom 1. Juli 2019 vorgenommen. Bis dahin haben insgesamt 717 Akteure an der Befragung teilgenommen. Dies entspricht – bezogen auf die Zahl der versendeten Einladungen – einem Rücklauf von 33 Prozent.

■ **Online-Befragung der Bündniskoordinatoren**

Die Befragung der Bündniskoordinatoren im Bundesprogramm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ wurde von Ende Juli bis Ende August 2019 als Online-Befragung umgesetzt.⁵ Themenbereiche waren die Aufgaben im Bündnis, die Zusammenarbeit im Bündnis und mit dem Programmpartner, Einschätzungen zu Verwaltungsaufwand und Mitteleinsatz, die Zusammenarbeit mit Eltern als auch Ehrenamtlichen, die Zielgruppenerreichung und der Austausch und Wissenstransfer im Programm. Insgesamt haben sich 787 Koordinatoren an der Befragung beteiligt, davon 646 (82 %) von Förderern und 141 von Initiativen (18 %). Dies entspricht einem Rücklauf von gesamt 35 Prozent; bei den Förderern ist dieser mit 38 Prozent etwas höher als bei den Initiativen mit 28 Prozent.

■ **Fallstudien**

Zudem wurden ab Oktober bis Dezember 2019 13 der insgesamt geplanten 15 Fallstudien durchgeführt. Innerhalb der Evaluation dienen diese dazu, Wirkungszusammenhänge und Erfolgsfaktoren auf Bündnis- und Projektebene zu untersuchen, eine anschauliche Kommunikation der Programminhalte zu ermöglichen und durch Good-Practice-Beispiele den Know-how- und Ideentransfer zu unterstützen. Die Fallstudien beinhalten jeweils ein Einzelgespräch mit dem Bündniskoordinator (bzw. der hauptverantwortlichen Person), eine Fokusgruppe mit Bündniskoordinator, Bündnispartnern, Fachkräften und Ehrenamtlichen, ein Gruppengespräch mit den teilnehmenden Kindern und Jugendlichen, telefonische Einzelgespräche mit den Eltern der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen sowie eine teilnehmende Beobachtung der Projekte.⁶

1.3 Aufbau des Berichts

In den nachfolgenden Kapiteln werden zunächst ausgewählte Ergebnisse aus dem Monitoring zu den bisherigen Entwicklungen im Programm dargestellt (Kapitel 2). Es folgen Ergebnisse, die sich auf die Programmumsetzung auf den verschiedenen Ebenen des Bundesprogramms beziehen – auf der Bundesebene (Kapitel 3), der Ebene der Bündnisse für Bildung (Kapitel 4) sowie auf Ebene der Projekte (Kapitel 5). Die weiteren Kapitel fokussieren die Themenbereiche Zielgruppenerreichung (Kapitel 6) und Wissenstransfer und Vernetzung (Kapitel 7). Abschließend werden die nächsten Schritte der Evaluation skizziert (Kapitel 8).

⁵ Bei den Bündniskoordinatoren handelt es sich bei Projekten der Förderer um die Antragsteller auf der lokalen Ebene. Bei den Projekten der Initiativen – bei denen die Initiativen selbst federführender Bündnispartner sind – wurden die lokalen Kontaktpersonen der Bündnisse adressiert.

⁶ Im vorliegenden Zwischenbericht werden Ergebnisse aus den Fallstudien nur punktuell berücksichtigt. Die Vorlage des Ergebnisberichts zu den Fallstudien ist im Anschluss an die letzten beiden Besuche im Januar 2020 geplant.

2 Entwicklungen im Programm

„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ erzielt bundesweit eine sehr hohe Reichweite und funktioniert mit Blick auf die Mobilisierung von Bündnissen und die Initiierung von Projekten nachhaltig. Das Programm kann damit erfolgreich an die erste Förderphase anknüpfen.⁷

Nachfolgend werden ausgewählte Zahlen aus den Monitoring-Auswertungen vorgestellt, die einen Eindruck über den Programmverlauf des Bundesprogramms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ liefern.⁸

- In der zweiten Förderphase von „Kultur macht stark“ engagieren sich bislang gut 4.000 Bündnisse für Bildung.
- Jeden Monat starten neue lokale Angebote. Aktuell sind rund 5.400 Gesamtprojekte und 9.600 Einzelprojekte in Förderung oder bereits beendet.
- Von allen bis 2020 für die Programmpartner zur Verfügung stehenden Fördermitteln für die lokalen Bündnisse sind mit Stand Ende Dezember 2019 74 Prozent durch geförderte Gesamtprojekte ausgeschöpft.
- Mit dem Programm werden bislang rund 273.000 Kinder und Jugendliche erreicht. Zusammen mit den erreichten Teilnehmenden aus der ersten Förderphase ergibt sich eine Gesamtreichweite von rund 850.000 Kindern und Jugendlichen.
- In den Projekten zeigt sich eine hohe Beteiligung ehrenamtlichen Engagements: Vier von fünf Bündniskoordinatoren geben an, dass Ehrenamtliche in die Projektumsetzung einbezogen sind.
- Daneben wurden laut Monitoring in rund 30 Prozent der Projekte Eltern oder Verwandte einbezogen. Dies ist im Vergleich zur ersten Förderphase eine deutliche Steigerung: Hier lag ihr Anteil nur bei 16 Prozent.
- Schwerpunkte der Projektumsetzung liegen in Regionen, in denen die Zielgruppe der bildungsbenachteiligten Kinder und Jugendlichen häufiger anzutreffen ist. Bezogen auf die Anzahl der Kinder und Jugendlichen im Alter von drei und 18 Jahren, die von mindestens einer Risikolage betroffen sind, werden mit „Kultur macht

⁷ Ergebnisse der ersten Förderphase vgl. Evaluation „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung (2013 – 2017)“. Schlussbericht der Prognos AG vom 29. Januar 2018 mit Datenstand vom 1.12.2017 (https://www.buendnisse-fuer-bildung.de/files/BMBF027_KMS%20Evaluation%20Schlussbericht_bf.pdf; letzter Abruf am 13.12.2019).

⁸ Die Angebote kultureller Bildung beim Bundesprogramm werden dabei nach Gesamt- und Einzelprojekten differenziert: Gesamtprojekte bezeichnen die Anträge der Bündnisse für Bildung. Diese können mehrere Einzelprojekte umfassen, z.B. Angebote, die wiederholt zu verschiedenen Zeitpunkten angeboten werden oder die aufeinander aufbauen und als Einzelmodule ausgewiesen werden. Die Analysen und Darstellungen in diesem Bericht konzentrieren sich auf die Ebene der Einzelprojekte.

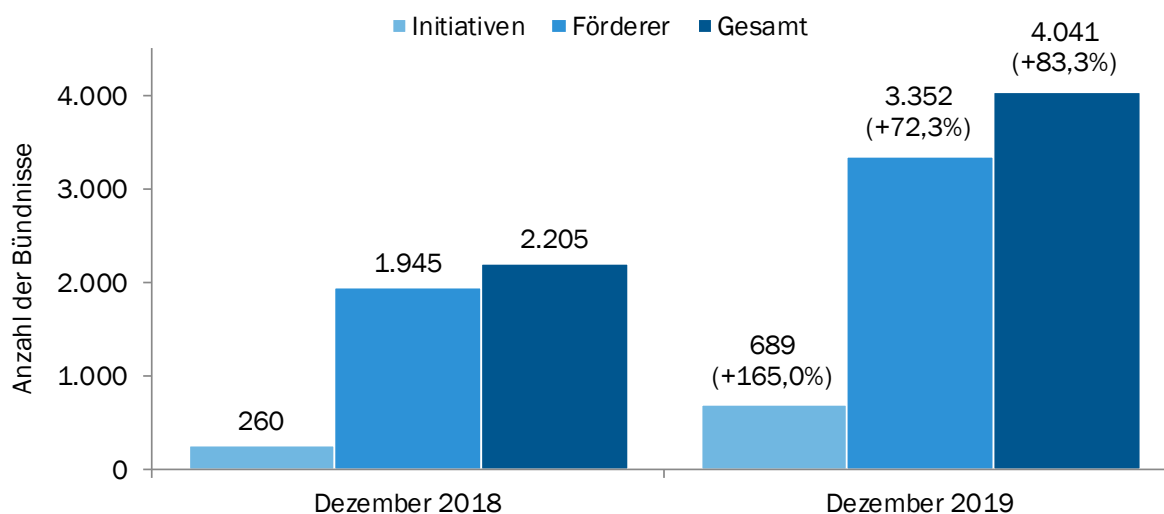
stark“ im bundesweiten Durchschnitt aktuell 75 von 1.000 Kindern und Jugendlichen erreicht. Am höchsten ist der Erreichungsgrad in den neuen Bundesländern und in den Stadtstaaten.

- „Kultur macht stark“ ist auch in der zweiten Förderphase sehr gut in der Fläche angekommen: Bis Ende Dezember 2019 wurden bereits in 92 Prozent der 401 Kreise und kreisfreien Städte Projekte im Programm angeboten oder geplant.

2.1 Bündnisse für Bildung

Bis Ende des Jahres 2019 engagierten sich insgesamt 4.041 Bündnisse im Programm „Kultur macht stark“. Auf die Förderer entfallen 3.352 Bündnisse, bei den Initiativen sind bislang 689 Bündnisse dokumentiert. Blickt man ein Jahr zurück, hat sich die Zahl der Bündnisse seit Ende 2018 fast verdoppelt (Abbildung 2).

Abbildung 2: Anzahl der Bündnisse für Bildung nach Förderern und Initiativen Ende Dezember 2018 und Ende Dezember 2019



Quelle: Antragsdatenbank Kumasta, Prognos-Berechnungen
(Datenstand 1.1.2019, 1.1.2020)

Bei den Förderern haben 80 Prozent der Bündnisse bis Ende Dezember 2019 ausschließlich ein Gesamtprojekt durchgeführt, 20 Prozent der Bündnisse haben bereits wiederholt Gesamtprojekte

beantragt. Bei den Initiativen haben 56 Prozent der Bündnisse bisher ausschließlich ein Gesamtprojekt durchgeführt.⁹

Ein zentraler Aspekt der Bündnisidee ist, dass die Bündnisakteure unterschiedliche Kompetenzen und Perspektiven einbringen. Vor diesem Hintergrund werden die Bündnisakteure in den Datenbank-Auswertungen entsprechend ihrer Angaben nach inhaltlich ähnlichen Kategorien verschiedenen Einrichtungstypen zugeordnet. Die Information zum Einrichtungstyp kann als Indiz gelten, welchen thematischen Hintergrund und welche Zugangswege die Bündnisakteure zu Kindern und Jugendlichen haben. Interessant ist dabei beispielsweise, inwiefern Projekte in Kooperation mit Schulen umgesetzt werden und sich damit im Spannungsfeld der Zielgruppenerrreichung und den Anforderungen an die Außerschulischkeit¹⁰ der Projekte bewegen. In den lokalen Bündnissen für Bildung formiert sich eine Vielzahl unterschiedlicher Akteure, um Projekte der kulturellen Bildung anzubieten. Zu den am häufigsten vertretenen Akteursgruppen gehören lt. Monitoring die Schulen, gefolgt von Vereinen, Einrichtungen der Kinder- und Jugendförderung und kulturellen Bildungseinrichtungen (für weitere Auswertungen zu den beteiligten Einrichtungsarten siehe Kapitel 4.1).

2.2 Geförderte Gesamt- und Einzelprojekte

Ende Dezember 2019 waren insgesamt 5.444 Gesamtprojekte im Programm „Kultur macht stark“ in Förderung oder bereits beendet. Dabei entfielen 4.418 Gesamtprojekte auf Förderer und 1.026 Gesamtprojekte auf Initiativen. Seit Beginn der Erfassung im Monitoring im September 2018 hat sich die Zahl der Gesamtprojekte um fast 3.300 Gesamtprojekte erhöht (Abbildung 3).

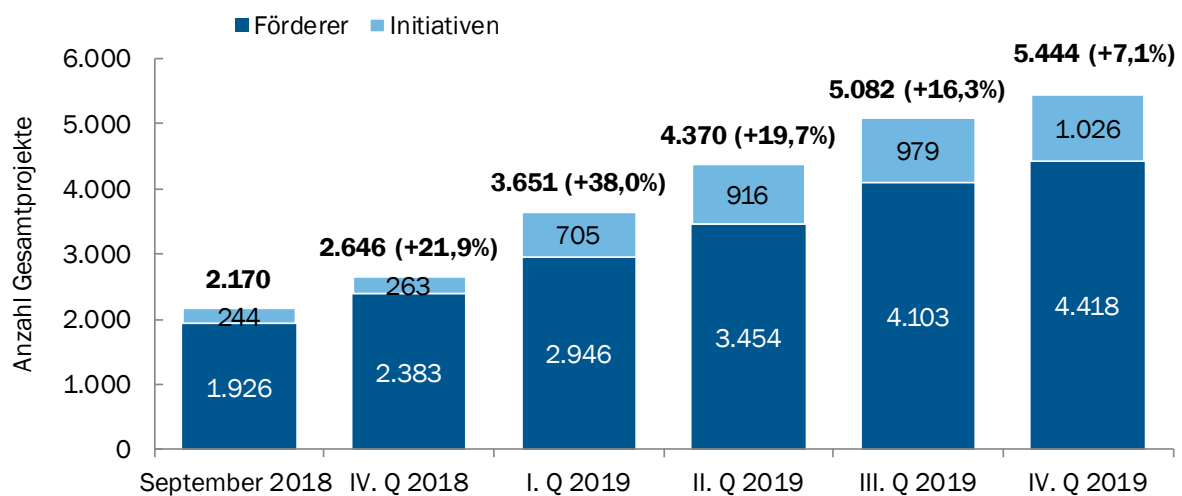
Rund 19 Prozent der Gesamtprojekte werden laut Datenbank von Initiativen umgesetzt. Weil Initiativen ihre Projekte zeitverzögert in Kumasta dokumentieren, ist von einer Unterschätzung der tatsächlich bereits in Förderung befindlichen Gesamtprojekte der Initiativen auszugehen.

Von den Gesamtprojekten befanden sich bis Ende 2019 3.433 in Förderung (63,1 %), 2.011 Gesamtprojekte waren beendet (36,9 %) (ohne Abbildung).

⁹ Im Rahmen des Monitorings erfolgt die Identifizierung eines Bündnisses durch die Kombination von Informationen (Name und Ort) zu den Antragstellern (bzw. Initiativen) und den Bündnispartnern. Diese Informationen sind in der Datenbank Kumasta auf Ebene der Gesamtprojekte vorhanden. In einem weiteren Arbeitsschritt werden die Bündniskonstellationen verglichen und geprüft, welche Bündniskonstellationen mehrfach vorkommen. Bei diesen mehrfach vorhandenen Bündnissen handelt es sich um Bündnisse, die in der gleichen Konstellation mehrfach Gesamtprojekte durchgeführt haben. In der Kumasta-Datenbank sind – anders als in der ersten Förderphase – Bündnisinformationen sowohl für Förderer als auch für Initiativen vorhanden.

¹⁰ Nach der Förderrichtlinie „Kultur macht stark“ (2018 – 2022) vom 19. Dezember 2016 können geförderte Projekte in enger Kooperation mit formalen Bildungseinrichtungen umgesetzt werden, sind jedoch außerhalb des Schulunterrichts durchzuführen. Die geförderten Projekte ersetzen nicht bestehende Angebote an Schulen. Projekttage oder Projektwochen von Schulen können nicht gefördert werden. Ausführliche Definition siehe https://www.buendnisse-fuer-bildung.de/files/180419_Definition%20au%3c3%9ferschulisch-%20KMS%20II_barrierefrei.pdf (letzter Abruf am 16.1.2020).

Abbildung 3: Entwicklung der Gesamtprojekte der Förderer und Initiativen seit September 2018



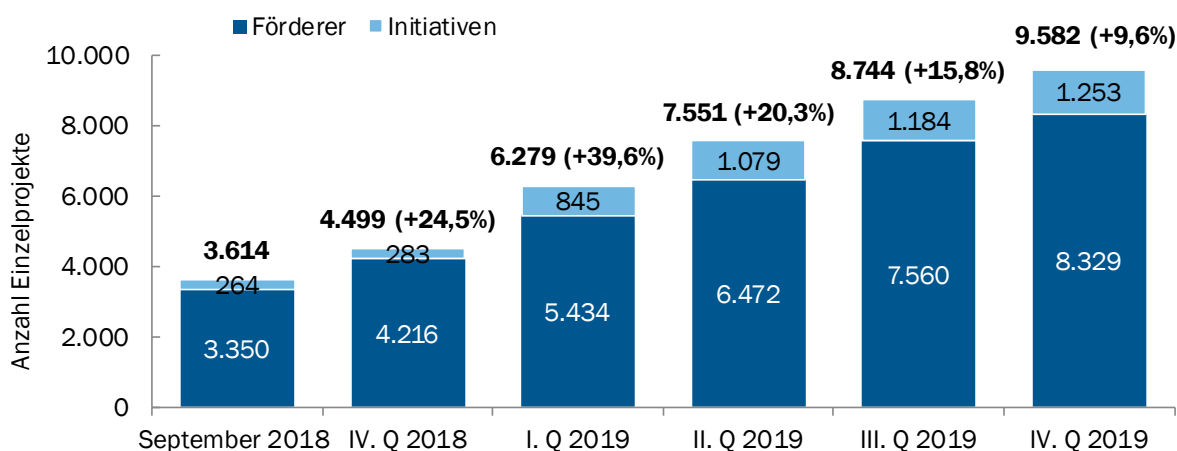
Quelle: Antragsdatenbank Kumasta, Prognos-Berechnungen
(Datenstand 1.10.2018, 1.1.2019, 1.4.2019, 1.7.2019, 1.10.2019, 1.1.2020)

Bis Ende Dezember 2019 wurden insgesamt 9.582 Einzelprojekte im Kumasta-Verwaltungssystem erfasst (Abbildung 4).¹¹ 8.329 Einzelprojekte – und damit eine deutliche Mehrheit – werden von Förderern angeboten, 1.253 Einzelprojekte von Initiativen.

Seit Beginn der Erfassung im Monitoring im September 2018 hat sich die Zahl der Einzelprojekte um rund 6.000 Projekte erhöht. Bei den Förderern zeigt sich ein recht regelmäßiger Aufwuchs der Einzelprojekte, bei den Initiativen ein größerer Sprung im ersten Quartal 2019. Hintergrund ist, dass die Initiativen in diesem Zeitraum ihre Datenbankeinträge zu Projekten aus dem ersten Förderjahr vervollständigt haben.

¹¹ Seit Beginn der zweiten Förderphase des Programms „Kultur macht stark“ wurden 80 Einzelprojekte abgesagt. Abgesagte Einzelprojekte werden hier nur nachrichtlich erwähnt und bei den Auswertungen nicht berücksichtigt.

Abbildung 4: Entwicklung der Einzelprojekte der Förderer und Initiativen seit September 2018



Quelle: Antragsdatenbank Kumasta, Prognos-Berechnungen
(Datenstand 1.10.2018, 1.1.2019, 1.4.2019, 1.7.2019, 1.10.2019, 1.1.2020)

2.3 Ausschöpfungsquote

Die finanzielle Förderung der Gesamtprojekte belief sich bis Ende Dezember 2019 auf insgesamt 85,8 Mio. Euro. Davon entfielen 81,4 Mio. Euro auf Projekte der Förderer und 4,5 Mio. Euro auf Projekte der Initiativen. Insgesamt beträgt die vorgesehene Gesamtsumme für lokale Projekte bis 2020 für alle Programmpartner zusammen 116,4 Mio. Euro. Davon sind bisher 74 Prozent ausgeschöpft. Dies verweist darauf, dass die Mobilisierung von Bündnissen und Initiierung von Projekten nachhaltig funktioniert und die weitere Umsetzung des Programms auf sicherem Boden steht. Zum Vergleich: Im ersten Jahr der zweiten Förderphase belief sich die Fördersumme bis Ende Dezember 2018 auf rund 41,9 Mio. Euro – die Ausschöpfungsquote von 36 Prozent zu diesem Zeitpunkt hat sich entsprechend im Jahresverlauf mehr als verdoppelt.

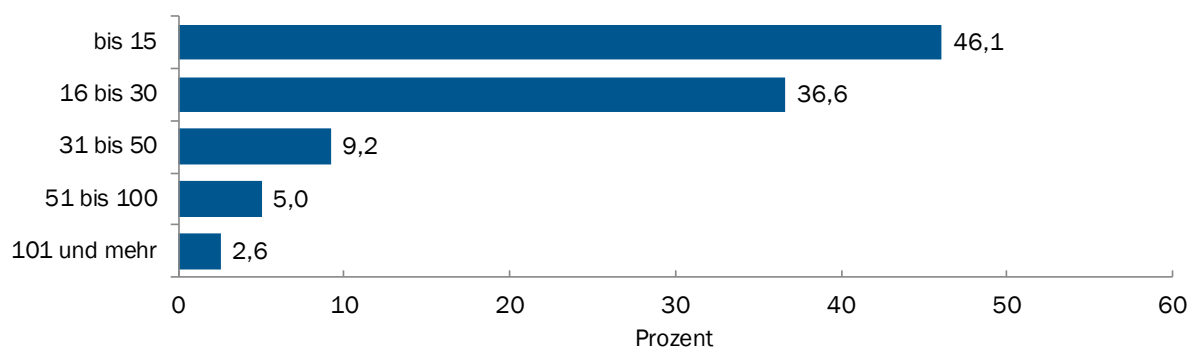
Für die 24 Förderer ist bis 2020 eine Gesamtsumme von 104,0 Mio. Euro für die Weiterleitung an die Bündnisse für Bildung vorgesehen. Davon sind bisher von den Förderern 78 Prozent ausgeschöpft. Bei den sechs Initiativen beläuft sich die vorgesehene Bewilligungssumme bis 2020 für die lokalen Angebote der Bündnisse für Bildung auf insgesamt 12,4 Mio. Euro. Bezogen auf die Angaben zu den in der Datenbank erfassten Gesamtprojekten sind über alle Initiativen bislang 36 Prozent dieser Summe ausgeschöpft. Auch hier ist zu berücksichtigen, dass Initiativen ihre Projekte zeitverzögert in Kumasta dokumentieren. Die auf Grundlage der Datenbank berechnete Ausschöpfung der tatsächlich gebundenen Mittel der Initiativen wird zum jetzigen Zeitpunkt daher vermutlich stark unterschätzt.

2.4 Teilnehmende an Projekten

Die geplante Gesamtreichweite der rund 9.600 Einzelprojekte liegt bislang bei 272.908 Kindern und Jugendlichen. Bei Einzelprojekten der Förderer liegt die Teilnehmendenzahl bei 216.192, mit den in der Datenbank dokumentierten Einzelprojekten der Initiativen sollen 56.716 Kinder und Jugendliche erreicht werden.¹²

Im Durchschnitt ist eine Anzahl von rund 28 teilnehmenden Kindern und Jugendlichen an einem Einzelprojekt geplant. Der Medianwert, der durch einzelne Ausreißer-Werte (d. h. einzelne extrem hohe Teilnehmendenzahlen von z. B. Auftakt- oder Abschlussveranstaltungen) weniger stark als der Mittelwert beeinflusst wird, liegt mit 16 Kindern und Jugendlichen (auch vergleichbar der ersten Förderphase mit 18 Teilnehmenden) deutlich tiefer. So sollen die Einzelprojekte vorwiegend in kleinen Gruppen mit bis zu 15 Teilnehmenden und in Gruppen von 16 bis 30 Teilnehmenden stattfinden (46,1 % bzw. 36,6 %) (Abbildung 5). Einzelprojekte mit 31 bis 50 Teilnehmenden machen rund neun Prozent aus, Projekte mit über 50 Teilnehmenden rund acht Prozent.

Abbildung 5: Einzelprojekte der Förderer und Initiativen nach geplanter Teilnehmendenzahl*, in Prozent, Stand 1.1.2020



*Kinder und Jugendliche.

Quelle: Antragsdatenbank Kumasta, Prognos-Berechnung (1.1.2020)

Nach Projektabschluss werden in den Verwendungsnachweisen weitere Angaben zu den teilnehmenden Akteuren gemacht – zum Geschlecht der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen sowie zur Anzahl der teilnehmenden Ehrenamtlichen und Eltern bzw. Angehörigen.¹³

Insgesamt haben mit 53 Prozent etwas mehr Mädchen an Einzelprojekten teilgenommen als Jungen. Dies entspricht dem Anteil der weiblichen Teilnehmerinnen bei „Kultur macht stark“-Projekten am Ende der ersten Förderphase. Leichte Unterschiede zeigen sich zwischen Förderern und Initiativen: Nur bei den Einzelprojekten der Förderer sind Mädchen zu einem etwas höheren Anteil

¹² Die Angaben zu den im Rahmen des Bundesprogramms „Kultur macht stark“ erreichten Kindern und Jugendlichen beziehen sich dabei größtenteils auf die Planungen in den Einzelprojekten, da erst nach Abschluss der Projekte Angaben zu der tatsächlichen Anzahl der Teilnehmenden verfügbar sind. Bei Förderungen, für die Verwendungsnachweise bereits geprüft und abgeschlossen sind (N = 2.040), wird die Anzahl und das Alter der tatsächlich erreichten Kinder und Jugendlichen berücksichtigt. Bei allen anderen Förderungen werden Angaben zu den geplanten Teilnehmenden berücksichtigt.

¹³ Die nachfolgenden Angaben beziehen sich daher ausschließlich auf Einzelprojekte von Förderungen, für die Verwendungsnachweise bereits geprüft und abgeschlossen sind (Stand Ende Dezember 2019: N = 2.040 Förderungen).

(53,7 %) beteiligt als Jungen (46,3 %), bei Einzelprojekten der Initiativen ist das Geschlechterverhältnis in etwa ausgeglichen.

In den Projekten zeigt sich zudem eine hohe Beteiligung ehrenamtlichen Engagements: Vier von fünf Bündniskoordinatoren geben an, dass Ehrenamtliche in die Projektumsetzung einbezogen sind. Laut Kumasta waren Ehrenamtliche an rund zwei Drittel der Einzelprojekte beteiligt (68,3%) (Förderer: 68,8 %, Initiativen: 66,2 %).¹⁴

Eltern oder Angehörige waren mit Stand Ende Dezember 2019 bei insgesamt 30 Prozent der Einzelprojekte beteiligt, bei 30 Prozent der Einzelprojekte der Förderer und bei 27 Prozent der Einzelprojekte der Initiativen. Dies ist im Vergleich zur ersten Förderphase eine deutliche Steigerung: Zum Ende der ersten Förderphase lag der Anteil der Einzelprojekte, bei denen Eltern/Angehörige beteiligt waren, bei 16 Prozent.¹⁵

2.5 Projektumsetzung unter Berücksichtigung regionaler Rahmenbedingungen

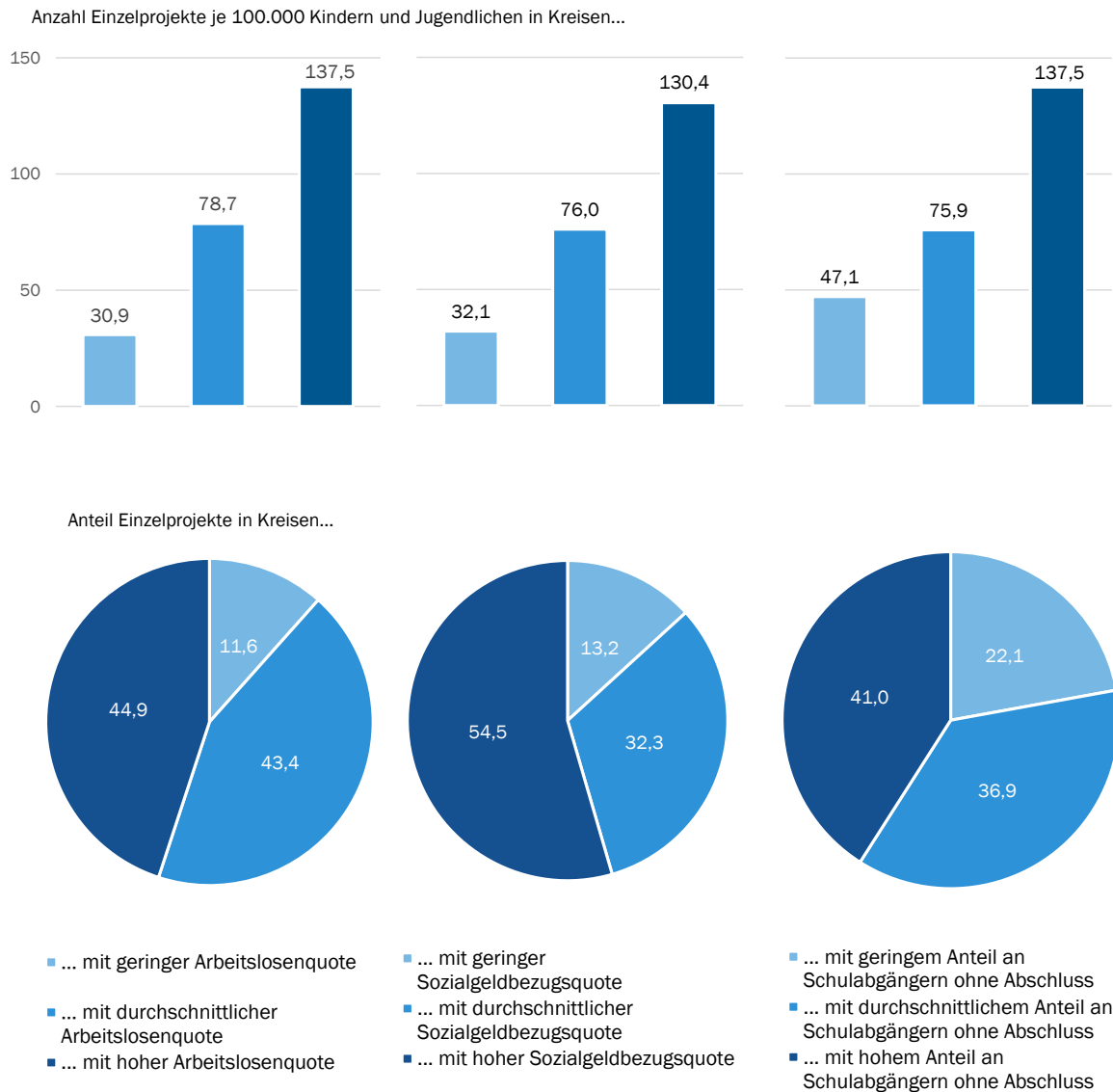
Eine Herausforderung des Programmes besteht darin, die Angebote kultureller Bildung an Orten zu umsetzen, an denen ein hoher Bedarf bezogen auf die Zielgruppe der bildungsbenachteiligten Kinder und Jugendlichen besteht. Um sich der Bedarfslagen zu nähern, werden im Folgenden Regionaldaten herangezogen, die Auskunft über die Anteile von Kindern und Jugendlichen in Risikolagen auf der lokalen Ebene liefern. Zugleich wird der Bezug zu den Einzelprojekten hergestellt, indem zugeordnet wird, an welchen Orten (und unter welchen Rahmenbedingungen) die Projekte von „Kultur macht stark“ stattfinden.

Betrachtet werden die externen statistischen Daten zur Arbeitslosenquote, Sozialgeldbezugsquote sowie zum Anteil von Schulabgängern ohne Abschluss auf Kreisebene. Eine Auswertung unter Berücksichtigung dieser regionalen Rahmenbedingungen zeigt, dass die Einzelprojekte überproportional häufig in Regionen mit überdurchschnittlich ausgeprägten Risikolagen durchgeführt werden. Dieses Bild zeigt sich für sämtliche der drei betrachteten Risikofaktoren für Bildungsbenachteiligung (Abbildung 6). Damit ähnelt die regionale Verteilung der Einzelprojekte der Verteilung zum Ende der ersten Förderphase und verweist weiterhin auf eine ausgewogene Mischung zwischen flächendeckendem Angebot und bedarfsgerechter und zieladäquater Schwerpunktsetzung.

¹⁴ Hintergrund der Abweichungen sind unterschiedliche Fragestellungen und Erhebungsinstrumente, von denen Angaben zur Beteiligung von Ehrenamtlichen abgeleitet werden. So wurden Ehrenamtliche im Rahmen der Befragung der Projektkoordinatoren fokussiert auf ehrenamtlich tätige Akteure, die Projekte unterstützen. Hierzu konnten auch Eltern gezählt werden. In der Datenbank werden Ehrenamtliche und Eltern getrennt erfasst.

¹⁵ Zu beachten ist, dass in der Datenbank der ersten Förderphase Angaben zu teilnehmenden Eltern/Angehörigen nicht verpflichtend gemacht werden mussten.

Abbildung 6: Anzahl der Einzelprojekte bezogen auf 100.000 Kinder und Jugendliche und Anteil der Einzelprojekte nach regionalen Risikolagen für Bildungsbenachteiligung, Stand 1.1.2020



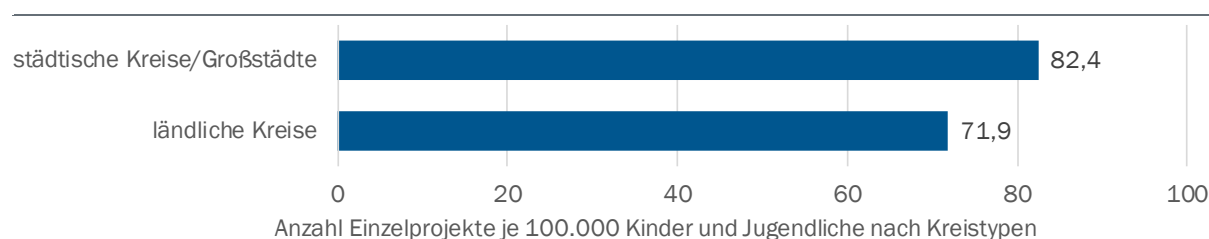
Quelle: Antragsdatenbank Kumasta, Prognos-Berechnung (1.1.2020)

Alle Kinder und Jugendlichen, die zur Zielgruppe gehören, sollen die Möglichkeit zur Teilnahme am Programm haben. Dies gilt laut Förderrichtlinie auch für Kinder und Jugendliche mit einem Wohnsitz im ländlichen Raum. Neben der örtlichen Verteilung der Einzelprojekte nach regionalen

Risikolagen für Bildungsbenachteiligung wird daher auch die Verteilung nach siedlungsstrukturellen Kreistypen berücksichtigt, bei denen der ländliche Raum anhand des Bevölkerungsanteils und der Einwohnerdichte explizit betrachtet werden kann.¹⁶

In Abbildung 7 ist die Verteilung der Einzelprojekte nach Kreistypen und unter Berücksichtigung der Zahl der Kinder und Jugendlichen, die dort leben, dargestellt. Hier zeigt sich, dass mit rund 82 Einzelprojekten je 100.000 Kindern und Jugendlichen die Einzelprojekte etwas häufiger im (groß)städtischen Raum angeboten werden. Im Vergleich dazu finden im ländlichen Raum rund 72 Projekte bezogen auf 100.000 Kinder und Jugendliche im Alter von 3 bis 18 Jahren statt.

Abbildung 7: Anzahl der Einzelprojekte bezogen auf 100.000 Kinder und Jugendliche im Alter von 3 bis 18 Jahren nach Kreistyp*, Stand 1.1.2020



Quelle: Antragsdatenbank Kumasta, Prognos-Berechnung (1.1.2020)

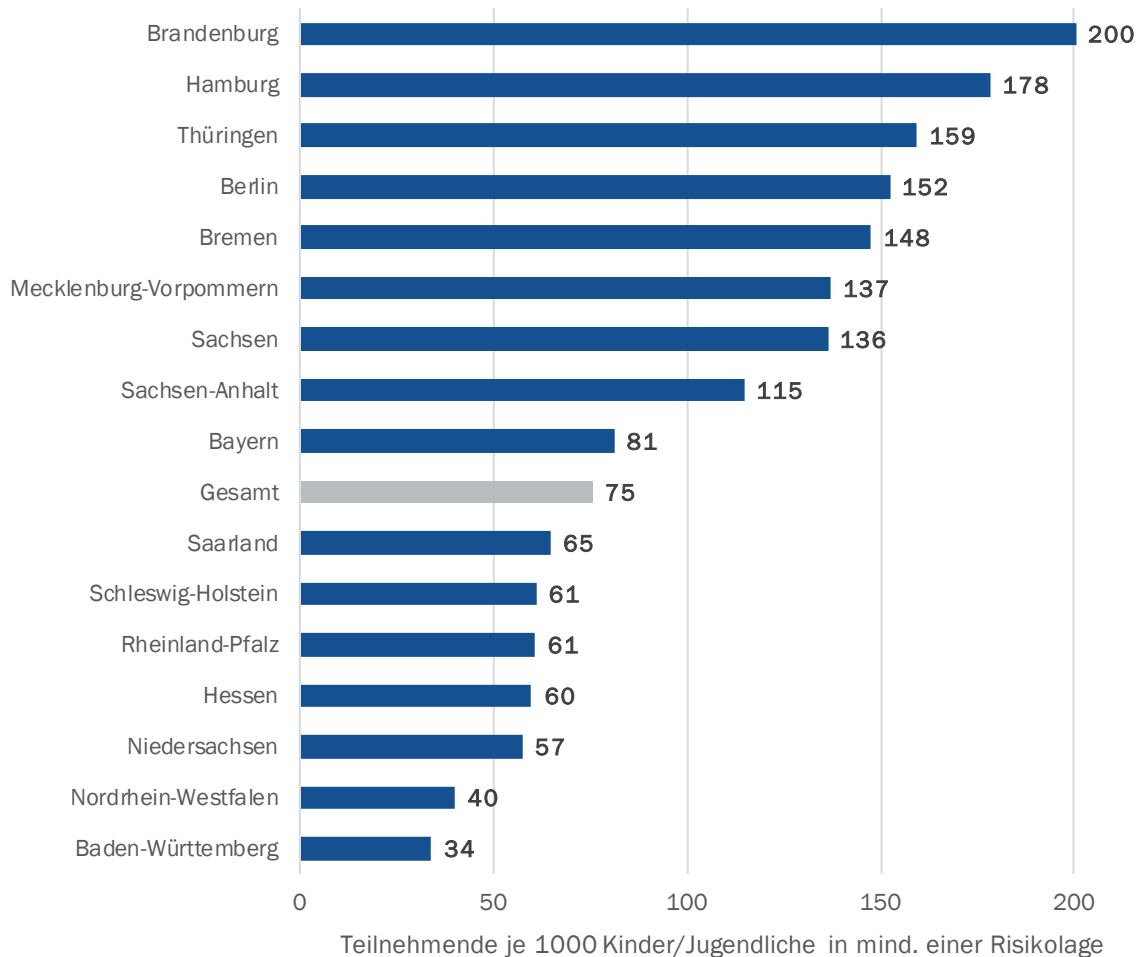
*Statistisches Bundesamt (Wohnbevölkerung 2016), Siedlungsstrukturelle Kreistypen (Bundesamt für Bau-, Stadt- und Raumforschung 2015)

Abbildung 8 zeigt die Teilnehmendenzahl im Programm „Kultur macht stark“ in Relation zur Anzahl der im jeweiligen Bundesland lebenden Kinder und Jugendlichen, die in sozialen, finanziellen oder bildungsbenachteiligten Risikolagen aufwachsen.¹⁷ Bezogen auf die Anzahl der Kinder und Jugendlichen im Alter von drei und 18 Jahren, die von mindestens einer dieser Risikolage betroffen sind, werden mit „Kultur macht stark“ im bundesweiten Durchschnitt 75 von 1.000 Kindern und Jugendlichen erreicht. Am höchsten ist der Erreichungsgrad in den neuen Bundesländern und in den Stadtstaaten, in den großen westlichen Flächenländern fällt dieser deutlich geringer aus.

¹⁶ Die Bildung der Kreistypen erfolgt anhand der Siedlungsstrukturmerkmale „Bevölkerungsanteil“ und „Einwohnerdichte“. Vgl. https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbearbeitung/Raumabgrenzungen/deutschland/kreise/Kreistypen4/kreistypen_node.html (letzter Abruf am 13.12.2019).

¹⁷ Der Auswertung liegen Daten aus dem Bildungsbericht (2018) zugrunde, die auf Bundeslandebene (nicht aber auf Ebene der Kreise) vorliegen.

Abbildung 8: Teilnehmende (Planung)* je 1.000 Kinder und Jugendliche zwischen 3 und 18 Jahren in der Bevölkerung, die von min. einer Risikolage betroffen sind, nach Bundesländern, Stand 1.1.2020**



Quelle: Antragsdatenbank Kumasta, Prognos-Berechnung (1.1.2020)

*Kinder und Jugendliche.

**Statistisches Bundesamt (Wohnbevölkerung 2016), Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2018): Bildung in Deutschland 2018, Tabellenanhang Tab. A4 3A,

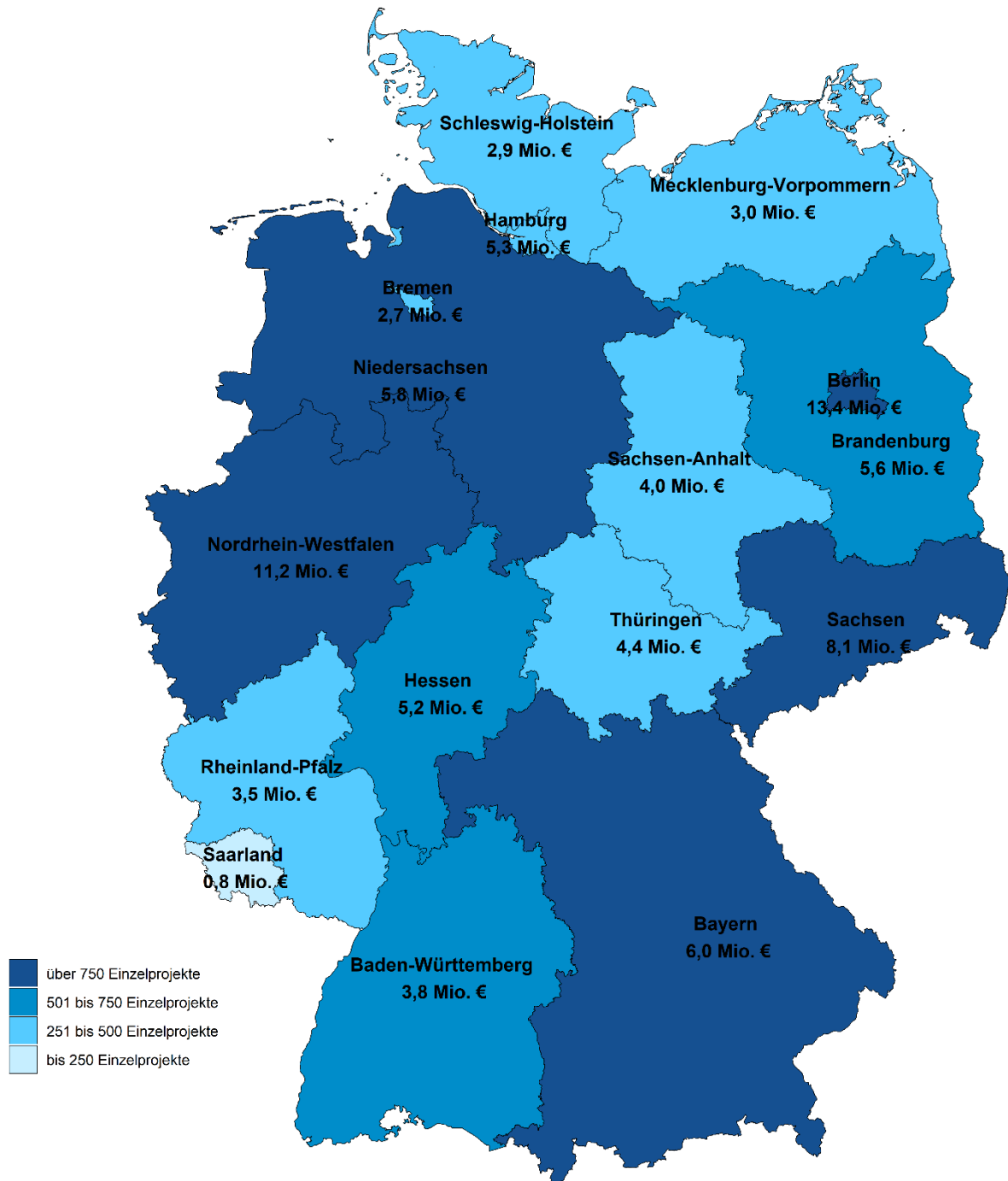
Prognos-Berechnungen: Die Zahl der 3- bis 18-Jährigen in der Bevölkerung, die in min. einer Risikolage aufwachsen, wurde anhand des im Bildungsbericht ausgewiesenen Anteils der unter 18-Jährigen in min. einer Risikolage berechnet. Anteil der unter 18-Jährigen in min. einer Risikolage: Beide Elternteile oder alleinerziehender Elternteil erwerbslos oder Nichterwerbsperson, höchster Bildungsabschluss unter ISCED 3 und/oder weniger als 60 % des Haushaltsäquivalenzeinkommens).

2.6 Regionale Verbreitung des Programms

Der Ansatz von „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ funktioniert in allen Regionen Deutschlands. Nach Bundesländern differenziert gibt es in Nordrhein-Westfalen die meisten Einzelprojekte (1.242), gefolgt von Berlin (1.147) und Sachsen (903). Die geringste Anzahl liegt im Saarland mit 113 Gesamtprojekten vor, gefolgt von Bremen (265) (Abbildung 9). Die Gesamtsumme der geförderten oder abgeschlossenen Gesamtprojekte reicht vom Maximum von 13,4 Mio. Euro in Berlin und 11,2 Mio. Euro in Nordrhein-Westfalen, gefolgt von Sachsen (8,1 Mio. Euro) bis zum Minimum von rund 780.000 Euro im Saarland. Damit zeigt sich eine hohe Korrespondenz zwischen der Summe der Einzelprojekte und der Fördersumme: In Bundesländern

mit einer hohen Anzahl von Einzelprojekten werden hohe Fördersummen weitergereicht (und umgekehrt: in Bundesländern, in denen vergleichsweise wenig Projekte umgesetzt werden, ergibt sich in der Summe auch eine geringere Fördersumme).

Abbildung 9: Verteilung der Projekte und Gesamtsumme der finanziellen Förderung auf Ebene der Bundesländer, Stand 1.1.2020



Quelle: Antragsdatenbank Kumasta, Prognos-Berechnung (1.1.2020)

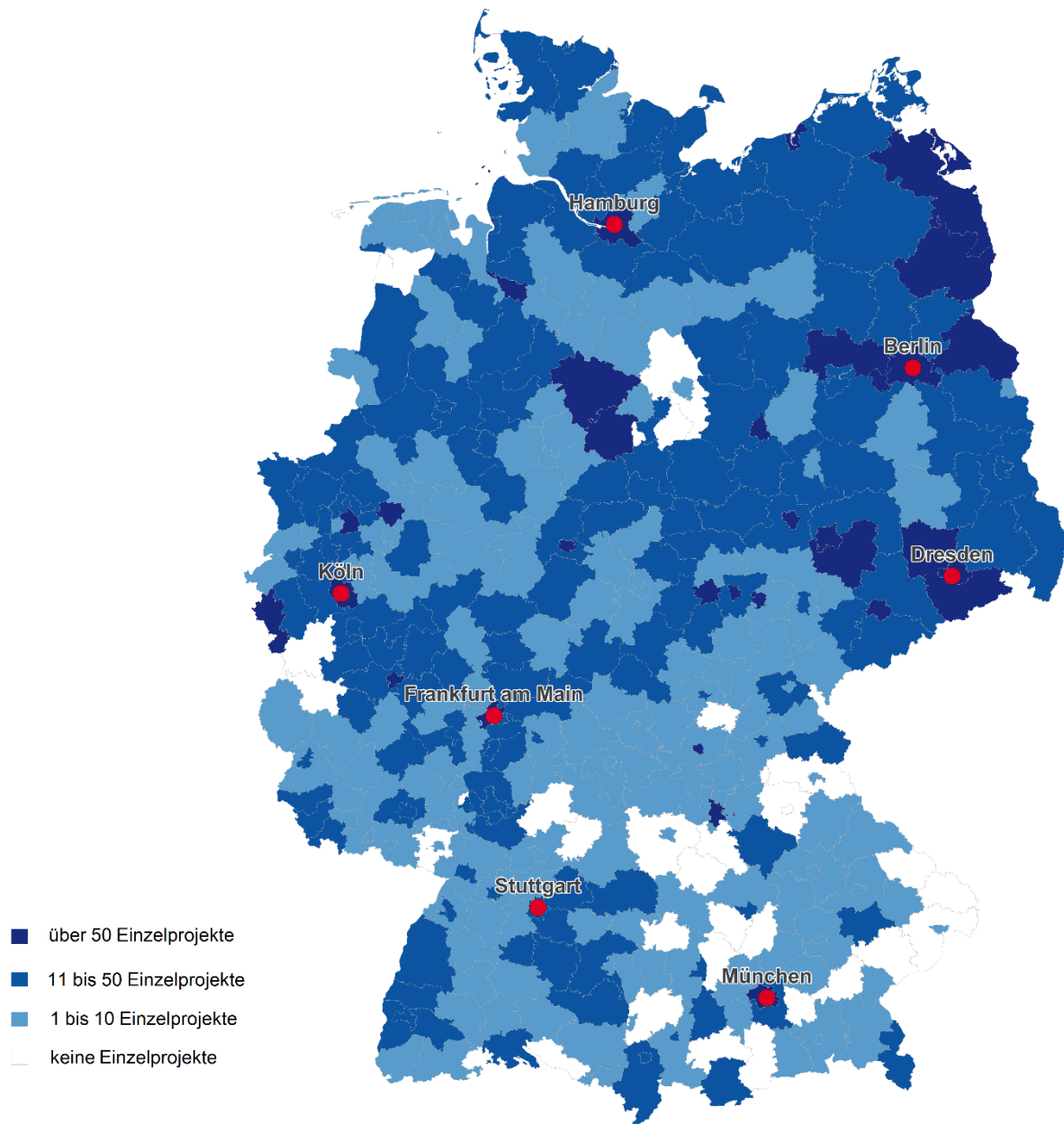
Die differenzierte Betrachtung auf Ebene der Kreise und kreisfreien Städte zeigt, dass bis Ende Dezember 2019 bereits in 370 bzw. 92 Prozent der 401 Kreise und kreisfreien Städte Projekte im Programm „Kultur macht stark“ angeboten werden. Das Programm knüpft damit erfolgreich an die erste Förderphase an, in der bis Ende 2017 Angebote flächendeckend in 96 Prozent der Kreise und kreisfreien Städte stattfanden.

Die nachfolgende Darstellung der regionalen Verteilung der Einzelprojekte auf Ebene der Kreise und kreisfreien Städte zeigt deren aktuelle bundesweite Verbreitung (Abbildung 10). Angebote von „Kultur macht stark“ werden flächendeckend umgesetzt. Ein Schwerpunkt der Programmumsetzung ist im (groß)städtischen Raum zu beobachten (siehe hierzu auch Abbildung 7). Drei Viertel der Einzelprojekte werden in städtisch geprägten Kreisen umgesetzt, nur ein Viertel findet in ländlichen Kreisen statt. Während in ländlich geprägten Kreisen durchschnittlich 13 Einzelprojekte stattfinden, werden in (eher) städtischen Kreisen durchschnittlich 32 Einzelprojekte umgesetzt. Dabei werden Einzelprojekte bundesweit in allen Großstädten angeboten.

Jene 31 Kreise, in denen (noch) keine Angebote von „Kultur macht stark“ umgesetzt werden, sind insbesondere ländlich geprägte Kreise in Bayern und Baden-Württemberg. Bei diesen „weißen Flecken“ in Abbildung 10 handelt es sich in 21 Fällen um Kreise im (eher) ländlichen Raum. Dies sind überwiegend Kreise mit unterdurchschnittlich ausgeprägten Risikolagen. So sind 26 dieser 31 Kreise durch eine geringe Sozialgeldbezugsquote und 22 Kreise durch eine geringe Arbeitslosenquote gekennzeichnet.

Im Vergleich zur Summe der Einzelprojekte auf Ebene der Bundesländer (Abbildung 9) zeigt sich, dass sich die Verteilung auf der kleinräumlichen Ebene der Kreise und kreisfreien Städte nicht unbedingt widerspiegelt (Abbildung 10): So finden beispielsweise in den gesamt 96 Kreisen und kreisfreien Städte Bayerns in der Summe viele Einzelprojekte statt, darunter sind aber auch Kreise, in denen nur wenige oder (noch) keine „Kultur macht stark“-Angebote umgesetzt werden. In den 6 flächenmäßig großen Landkreisen Mecklenburg-Vorpommerns hingegen werden zwar jeweils vergleichsweise viele Einzelprojekte umgesetzt, in der Summe sind dies jedoch nicht mehr als 500 Einzelprojekte.

Abbildung 10: Regionale Verteilung der Projekte auf Ebene der Kreise und kreisfreien Städte, Stand 1.1.2020



Quelle: Antragsdatenbank Kumasta, Prognos-Berechnung (1.1.2020)

3 Programmumsetzung auf Bundesebene

Bei der bundesweiten Umsetzung des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ spielen die Programmpartner eine maßgebliche Rolle. Die Förderer arbeiten im Weiterleitungsmodell, d.h. sie erhalten Bundesmittel, die sie an die lokale Ebene weiterleiten. Daneben nehmen auch länderübergreifende Initiativen am Programm teil, die selbst lokale Bündnisse bilden und hier lokale Akteure als Bündnispartner einbinden. Das BMBF und der DLR Projektträger pflegen selbst keine administrativen Beziehungen zur lokalen Ebene. Entsprechend ist es für den Programmserfolg zentral, wie die Programmpartner Bündnisse auf der lokalen Ebene mobilisieren und wie sie administrative, organisatorische und inhaltliche Aufgaben wahrnehmen.

Fragestellungen der Evaluation sind:

- Welche Bedeutung hat die fachliche Expertise der Programmpartner?
- Wie werden die Bündnisse für Bildung auf der lokalen Ebene mobilisiert?
- Wo liegen die Aufgabenschwerpunkte der Programmpartner?

Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse

Die Programmpartner bringen neben Erfahrungen in der administrativen Umsetzung des Programms ihre fachliche Expertise in die Programmumsetzung ein. Durch ihre jeweils spezifischen fachlichen Kompetenzen spielen die Programmpartner auch bei der Qualitätssicherung der Projekte auf der lokalen Ebene eine maßgebliche Rolle, beispielsweise durch die Prüfung und Auswahl der Anträge, den Einsatz einer Jury oder die Bereitstellung von Begleitmaterialien.

Die lokalen Bündnisse werden vor allem über die Mitgliedsstrukturen und bestehende Netzwerke der Programmpartner erreicht. Entsprechend hängt die gute Resonanz auf das Programm nicht zuletzt damit zusammen, dass die Programmpartner über umfassende Netzwerke auf regionaler und lokaler Ebene verfügen.

Ein Schwerpunkt der Tätigkeiten der Programmpartner liegt bei administrativen Aufgaben sowie der fachlichen Beratung von Antragstellern. Von den Programmpartnern wird beschrieben, dass eine intensive Einzelfallberatung der Antragsteller notwendig ist. Dabei haben die lokalen Bündnisse den höchsten Unterstützungsbedarf bei Verwaltungsaufgaben und der Erstellung der Projektkonzeption.

3.1 Fachlichkeit der Programmpartner

Die Programmpartner sind bundesweit tätige Einrichtungen mit Erfahrungen und Kompetenzen bei der Durchführung von außerschulischen Bildungsmaßnahmen mit Kindern und Jugendliche und bringen – neben Erfahrungen in der administrativen Umsetzung des Programms – ihre fachliche Expertise in die Programmumsetzung ein. Durch ihre jeweils spezifischen fachlichen Kompetenzen tragen die Programmpartner maßgeblich zur Qualitätssicherung der Projekte auf der lokalen Ebene bei. Von den Programmpartnern werden dabei verschiedene Instrumente zur Qualitätssicherung beschrieben.

Zunächst wird der Aspekt der Qualitätssicherung der Projektumsetzung auf der lokalen Ebene von Beginn der Projektförderung an mitgedacht: Die Programmpartner überprüfen bereits bei der Auswahl der Projekte, dass die notwendigen Voraussetzungen für eine hohe Umsetzungsqualität erfüllt sind. Diese Prüfung umfasst u.a. die Zusammensetzung der Bündnispartner und deren Zugang zur Zielgruppe, die gewählten Methoden, die Qualifikationen der Fachkräfte sowie die Nachvollziehbarkeit des Konzepts. Rund zwei Drittel der Programmpartner setzen bei der Auswahl der Projekte zudem eine externe Jury ein. Mitglieder der Jurys sind Experten aus Wissenschaft, Lehre und Praxis. Die Jury wird primär dazu eingesetzt, die Förderanträge inhaltlich-fachlich zu prüfen und Anträge auszuwählen bzw. bei der Auswahl der Anträge zu unterstützen. Die Bewertung der Projektumsetzenden verweist darauf, dass sich die Vorarbeit lohnt: Rund 95 Prozent stimmen der Aussage „voll“ oder „eher“ zu, dass die Umsetzung des Projektes so stattfand, wie dies im Konzept geplant war.

Während der Projektumsetzung stehen die Programmpartner den Bündnissen zudem bei Rückfragen telefonisch und per Mail zur Verfügung. Des Weiteren benennen einige Programmpartner Fachtagungen, Workshops und Auftaktveranstaltungen als eine Möglichkeit, gemeinsame Qualitätsstandards zu kommunizieren und zu diskutieren. Darüber hinaus werden von manchen Programmpartnern Good Practice-Beispiele auf ihren Homepages sowie in Newslettern verbreitet.

Punktuell führen die Programmpartner auch Vor-Ort-Besuche durch. Informationen zur konkreten Umsetzung der Projekte erhalten sie jedoch vor allem aus Dokumentationen und Abschlussberichten, die nach Projektabschluss zugesendet werden. Ergänzend hierzu führen einige Programmpartner ein eigenes Monitoring oder eine interne Evaluation durch.

3.2 Mobilisierung von Bündnissen

Die lokalen Bündnisse werden vor allem über die Mitgliedsstrukturen und bestehende Netzwerke der Programmpartner erreicht. Die Bewerbung läuft dabei über verschiedene Kanäle, wie Newsletter, Social Media, Websites, Pressemitteilungen etc. Auch Veranstaltungen, wie z.B. Festivals, Tagungen oder Konferenzen werden von den Programmpartnern als gute Gelegenheit beschrieben, neue Bündnispartner zu erreichen. In einigen Gesprächen wird zudem der persönlichen Ansprache eine hohe Bedeutung zugesprochen, da so direkt auf die Möglichkeiten der Förderung eingegangen werden kann und bestehende Ängste (bspw. hinsichtlich des Aufwands der Antragstellung) beseitigt werden können.

Der Aufwand für die Mobilisierung von Bündnissen wird von den Programmpartnern sehr unterschiedlich beschrieben. Mit Blick auf eine flächendeckende Erreichbarkeit ist es erwartungsgemäß für Programmpartner, die über ein großes Netzwerk verfügen, einfacher, in allen Bundesländern Bündnisse zu mobilisieren. Das monatliche Monitoring verweist jedoch darauf, dass die Reichweite des Programms in den Bundesländern zunehmend vergrößert wird: Ende November

2019 waren 24 der Programmpartner in 14 oder mehr Bundesländern präsent, zu Beginn des Jahre 2019 traf dies nur auf 13 Programmpartner zu.¹⁸

Für einige Programmpartner – vor allem solche, die schon in der ersten Förderperiode des Programms beteiligt waren – ist der Aufwand für die Mobilisierung (mittlerweile) gering: Sie erhalten bei Bekanntmachung von Förderphasen genug Förderanträge, aus denen sie auswählen können. Insbesondere für neue Programmpartner, zum Teil aber auch erfahrene, bleibt Mobilisierung ein laufendes Thema.

Daneben zeigen sich Unterschiede in der Mobilisierung von Bündnissen zwischen Stadt und Land: Der Schwerpunkt der Programmumsetzung liegt im städtischen Raum – und damit dort, wo rund drei Viertel der Kinder und Jugendlichen im Alter von 3 bis 18 Jahren leben.¹⁹ Laut Auswertungen der Datenbank Kumasta werden drei Viertel der Einzelprojekte in Großstädten und städtisch geprägten Kreisen umgesetzt, nur ein Viertel findet in ländlichen Kreisen statt (vgl. Kapitel 2.5 und 2.6). In der Mehrheit der Gespräche mit den Programmpartnern wird beschrieben, dass Bündnisse im ländlichen Raum schwieriger zu bilden sind. Dies wird unter anderem darauf zurückgeführt, dass es hier weniger kulturelle Bildungseinrichtungen und Institutionen wie Theater, Museen etc. gibt und dass im ländlichen Raum weniger qualifizierte Fachkräfte tätig sind. Auch genannt wird die größere räumliche Distanz, durch die der Kontakt zu potenziellen Bündnispartnern erschwert wird. Hinzu kommt, dass sich die Erreichbarkeit von Veranstaltungsorten für Kinder und Jugendlichen im ländlichen Raum häufig aufwendiger gestaltet, beispielsweise indem neben der Ausgestaltung der Projekte auch Transportmöglichkeiten organisiert werden müssen.

3.3 Aufgabenschwerpunkte der Programmpartner

Die Schwerpunkte der Arbeit der Programmpartner liegen bei administrativen Aufgaben im Rahmen von Antragstellung und Abrechnung sowie der fachlichen Beratung von Antragstellern. In allen Gesprächen wird von den Programmpartnern beschrieben, dass eine intensive Einzelfallberatung der Antragsteller notwendig ist. Dabei haben die lokalen Bündnisse den höchsten Unterstützungsbedarf bei Verwaltungsaufgaben und der Erstellung der Projektkonzeption zu Beginn der Laufzeit.

Eine intensive Beratung der Bündnisse ist zudem förderlich für die Qualitätssicherung der geförderten Projekte (vgl. Kap. 3.1). Die Beratung der Bündnisse erfolgt in der Regel durch persönlichen Austausch mit Bündnisakteuren (per Telefon oder Mail). Die Programmpartner bieten zudem Unterstützungsmaterialien für die Bündnisse an. Häufig sind dies Leitfäden, meist für administrative Tätigkeiten wie Antragsstellung und Nachweisführung. Seltener werden von den Programmpartnern Präsenz-Veranstaltungen / Schulungen angeboten, insbesondere da der Besuch solcher Veranstaltungen für viele Bündnisakteure zeitlich nicht möglich sei. Teilweise haben die Programmpartner innovative Unterstützungsformate für die Bündnisse entwickelt, beispielsweise wird in zwei Gesprächen berichtet, dass Webinare durchgeführt wurden und weitere in Planung sind; ein Programmpartner plant einen digitalen Beratungs-Chat.

Die Befragung der Projektumsetzenden verweist auf eine gute Passung von Bedarf und Nutzung von Angeboten zur Qualifizierung. Fast die Hälfte hat Begleitmaterialien des Programmpartners

¹⁸ Vgl. Monitoring Dezember 2018 mit Datenstand 1.1.2019.

¹⁹ Diese Angabe beruht auf eigenen Auswertungen zur Wohnbevölkerung des Stat. Bundesamtes (2016). Danach wohnten rund 8,9 Mio. Kinder und Jugendliche von 3 bis 18 Jahren in Großstädten und Kreisen mit eher städtischem Charakter und rund 3,1 Mio. Kinder und Jugendliche dieser Altersgruppe in Kreisen mit eher ländlichem Charakter und ländlichen Kreisen.

genutzt (47,0%), etwa ein Viertel (25,4%) hat an Qualifizierungsveranstaltungen des Programmpartners teilgenommen. Eine gute Passung zeigt sich auch bei den Personen, die angeben, dass Qualifizierungsbedarf bestand (rund ein Drittel) – diese haben zu einem höheren Anteil die Begleitmaterialien genutzt sowie an Qualifizierungsveranstaltungen teilgenommen.

4 Programmumsetzung auf Ebene der Bündnisse

Bündnisse für Bildung sind lokale Kooperationen von mindestens drei Partnern, die gemeinsam außerschulische Projekte der kulturellen Bildung für die Zielgruppe der bildungsbenachteiligten Kinder und Jugendlichen durchführen. Die unterschiedlichen Kompetenzen und Perspektiven, die diese mit einbringen, sind zentral für die Umsetzung der Projekte. So sollen Akteure eingebunden werden, die den Zugang zur Zielgruppe mitbringen oder in deren Sozialraum verankert sind, aber auch Akteure aus dem Bereich der kulturellen Bildung oder der Kinder- und Jugendarbeit.

Fragestellungen der Evaluation sind:

- Welche Akteursgruppen engagieren sich in den Bündnissen?
- Wie sind die Aufgaben in den Bündnissen verteilt?
- Wie wird die Zusammenarbeit in den Bündnissen bewertet?
- An welchen Stellen besteht ein Unterstützungsbedarf?

Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse

In den lokalen Bündnissen für Bildung formiert sich eine Vielzahl unterschiedlicher Akteursgruppen, um Projekte der kulturellen Bildung anzubieten. Zu den „Säulen des Programms“, die häufig beteiligt sind, gehören die Schulen, gefolgt von Vereinen, Einrichtungen der Kinder- und Jugendförderung und kulturelle Bildungseinrichtungen. Diese bringen Expertise aus unterschiedlichen Bereichen in die Bündnisarbeit ein.

Die Programmumsetzung auf Ebene der Bündnisse erfolgt arbeitsteilig sowohl zwischen den verschiedenen Bündnispartnern als auch den weiteren beteiligten Akteuren (Honorarkräften, Ehrenamtlichen). Durch ihre unterschiedlichen Kompetenzen und Perspektiven können die Projekte weitaus besser umgesetzt werden als im Alleingang – sei es mit Blick auf die Erreichung der Zielgruppe oder auf die Expertise im Bereich der kulturellen Bildung.

Die Projektumsetzenden bewerten die Zusammenarbeit mit den anderen Partnern und Aktiven im Bündnis durchweg positiv: Nahezu alle geben an, dass die Zusammenarbeit im Bündnis „sehr gut“ (59%) oder „gut“ (38%) funktionierte. Förderlich dürfte dabei sein, dass sich viele Akteure in der Regel zuvor bereits kannten. Rund ein Viertel der Be-

fragten hatte vor der Projektumsetzung mit keinem der Bündnispartner kooperiert. Damit werden mit den lokalen Kooperationen zum einen bestehende lokale Netzwerke verstetigt, aber auch neue Kooperationen gebildet.

Die Zusammenarbeit in den Bündnissen folgt der Zielsetzung, dauerhaft Netzwerke zur Unterstützung bildungsbenachteiligter Kinder und Jugendlicher zu bilden. Dass über 60 Prozent der Bündnispartner verabredet haben, innerhalb des Programms „Kultur macht stark“ weiter mit den anderen Bündnispartnern zusammenarbeiten zu wollen und über die Hälfte auch außerhalb des Programms kooperieren möchten, verweist auf die nachhaltige Wirkung dieses Ansatzes. Darüber hinaus sehen über 80 Prozent der Projektumsetzenden die Vernetzung von Akteuren der Kultur-, Bildungs- und Jugendarbeit auf der lokalen Ebene gestärkt.

Der Unterstützungsumfang der Bündnisse ist laut Aussagen der Programmpartner stark davon abhängig, wie viel Erfahrung die Bündnispartner in der Antragstellung mit der Verwendung von Fördermitteln haben. Bündnispartnern, die bereits mehrfach im Programm beteiligt waren, sollten administrative Aufgaben leichter fallen. Nichtsdestotrotz bewerten auch diese den administrativen Aufwand als hoch.

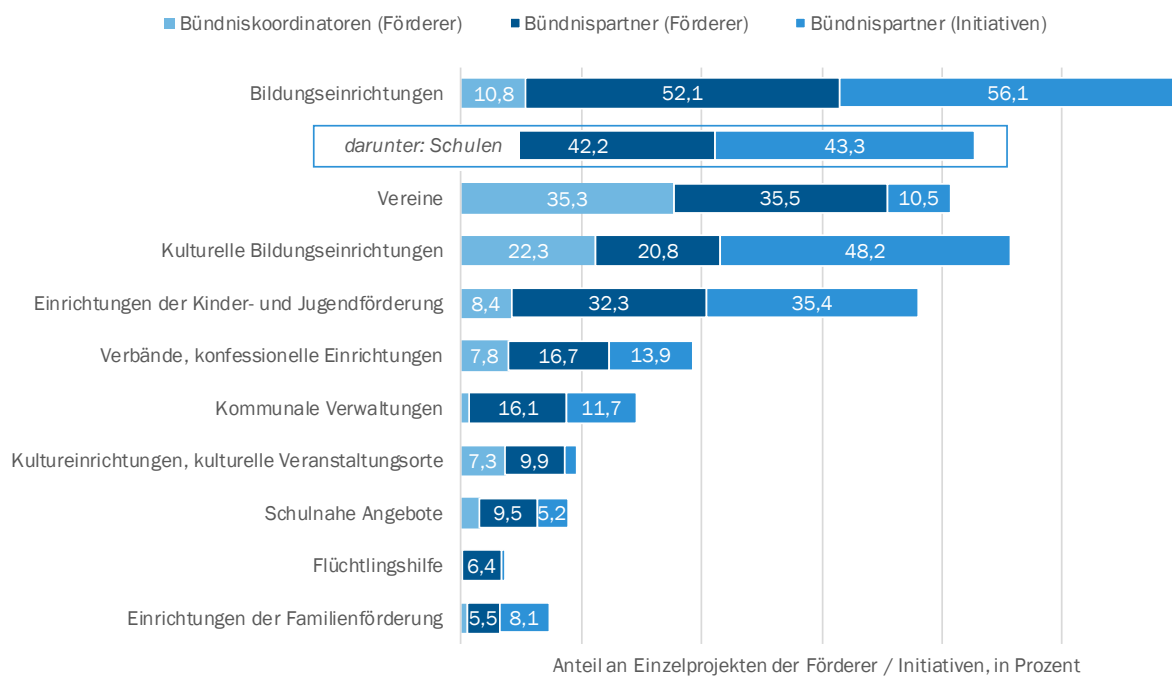
4.1 Art der beteiligten Bündnisakteure

In den lokalen Bündnissen für Bildung formiert sich eine Vielzahl unterschiedlicher Akteure, um Projekte der kulturellen Bildung anzubieten. Zu den am häufigsten vertretenen Akteursgruppen gehören lt. Monitoring die Schulen, gefolgt von Vereinen, Einrichtungen der Kinder- und Jugendförderung und kulturellen Bildungseinrichtungen.

Unterschiede in der Beteiligung zeigen sich unter anderem zwischen Projekten der Förderer und der Initiativen: Als Koordinator in den Bündnissen der Förderer treten insbesondere Vereine auf. In den Bündnissen der Initiativen ist die Initiative als federführender Partner immer Teil des Bündnisses. Vereine sind bei Projekten der Initiativen dadurch deutlich seltener vertreten (Abbildung 11).

Bei über 40 Prozent der Projekte von Förderern und Initiativen wirken Schulen bei der Umsetzung eines Angebots mit und sind damit der häufigste Bündnispartner. Speziell in den Bündnissen der Initiativen sind – bedingt durch die hier beteiligten Programmpartner, die mehrheitlich die Sparte Literatur/Lesen abdecken – neben Schulen insbesondere Bibliotheken stark vertreten.

Abbildung 11: Einrichtungstypen (gruppiert) der Koordinatoren und Bündnispartner* in den Einzelprojekten, Stand 1.6.2019



Quelle: Antragsdatenbank Kumasta, Prognos-Berechnung, Sonderauswertung zum Thema „Bündnisakteure“ (1.6.2019)

Jeweils Anteil an Einzelprojekten der Förderer und Initiativen in %

* Bei den Bündnispartnern wird ein Einrichtungstyp je Einzelprojekt nur einfach gezählt.

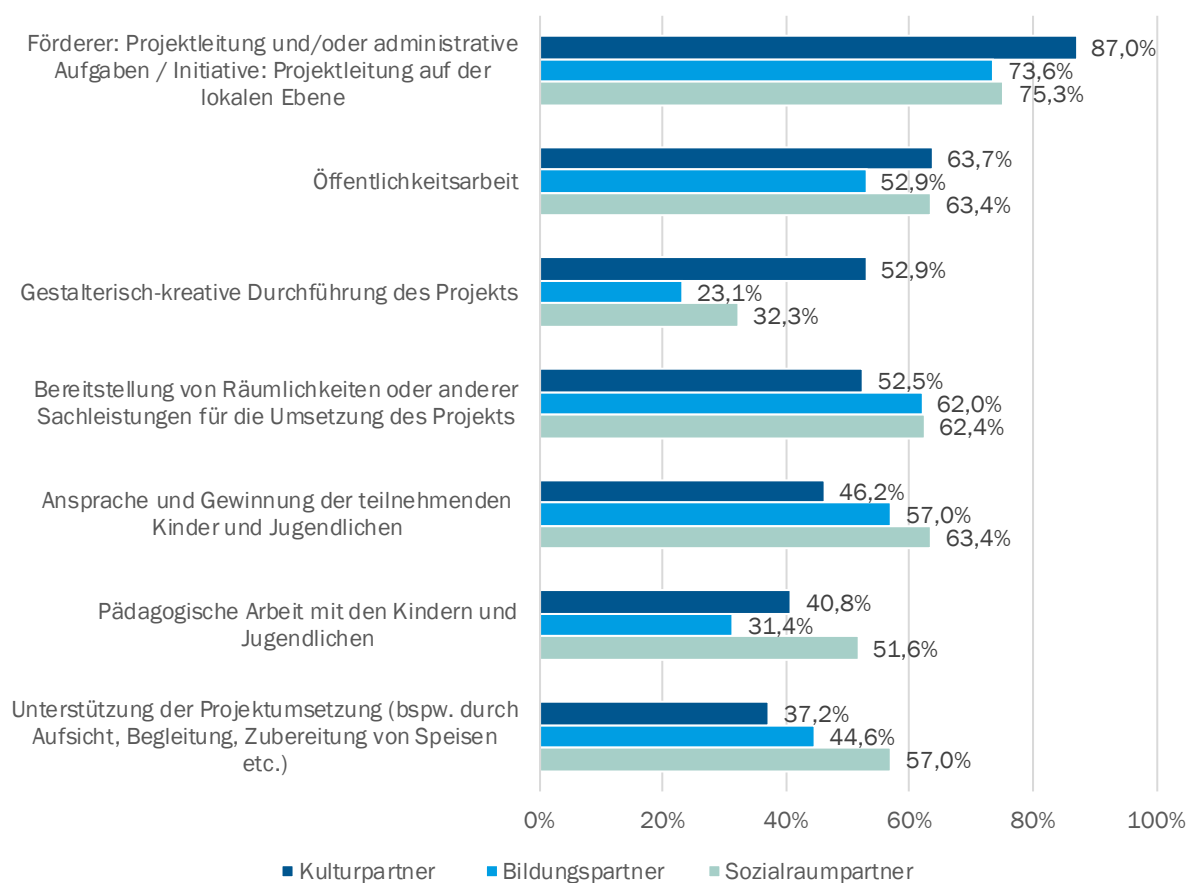
Bei der Beteiligung bestimmter Einrichtungstypen zeigen sich zudem Unterschiede in Abhängigkeit des Raumtyps der Kreise, in denen die Projekte umgesetzt werden, und der Rolle der Einrichtung als Bündnispartner oder Koordinator. So gibt es Einrichtungstypen, die weit überwiegend im städtischen Raum aktiv sind: Vereine (insbesondere Migrantenvereine) und Kulturzentren sowie Jugendzentren sind überproportional häufig im städtischen Raum aktiv. Auch Museen und Theater – die in professioneller Form häufiger im städtischen Raum anzutreffen sein dürften – engagieren sich überproportional häufig in Einzelprojekten im städtischen Raum – allerdings nur in koordinierender Funktion. Vergleichsweise viele Einzelprojekte, in denen Museen und Theater als Bündnispartner – und nicht als Koordinator – aktiv sind, werden hingegen im ländlichen Raum umgesetzt. Volkshochschulen und Träger der freien Wohlfahrtspflege haben aufgrund ihrer flächendeckenden Verbreitung eine im Vergleich zu anderen Einrichtungstypen stärkere Bedeutung im ländlichen Raum (ohne Abbildung).²⁰

²⁰ Ergebnisse der Sonderauswertung „Bündnisakteure der Bündnisse für Bildung“ mit Datenstand 1. Juli 2019.

4.2 Aufgabenverteilung in den Bündnissen

Die Befragung der Projektumsetzenden verdeutlicht die Arbeitsteilung in den Bündnissen. Unterschiede hinsichtlich der Aufgaben, die übernommen werden, zeigen sich zunächst zwischen den Akteursgruppen der Bündnispartner²¹: Danach liegen administrative Aufgaben am häufigsten bei den Kulturpartnern. Von den Kulturpartnern übernehmen zudem über die Hälfte die gestalterisch-kreative Durchführung des Projekts. Bildungs- und Sozialraumpartner stellen hingegen zu einem höheren Anteil Räumlichkeiten oder andere Sachleistungen bereit und sind häufiger – vor allem die Sozialraumpartner – für die Ansprache und Gewinnung der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen zuständig (Abbildung 12).

Abbildung 12: Aufgaben der Projektumsetzenden nach Akteursgruppen der Bündnispartner

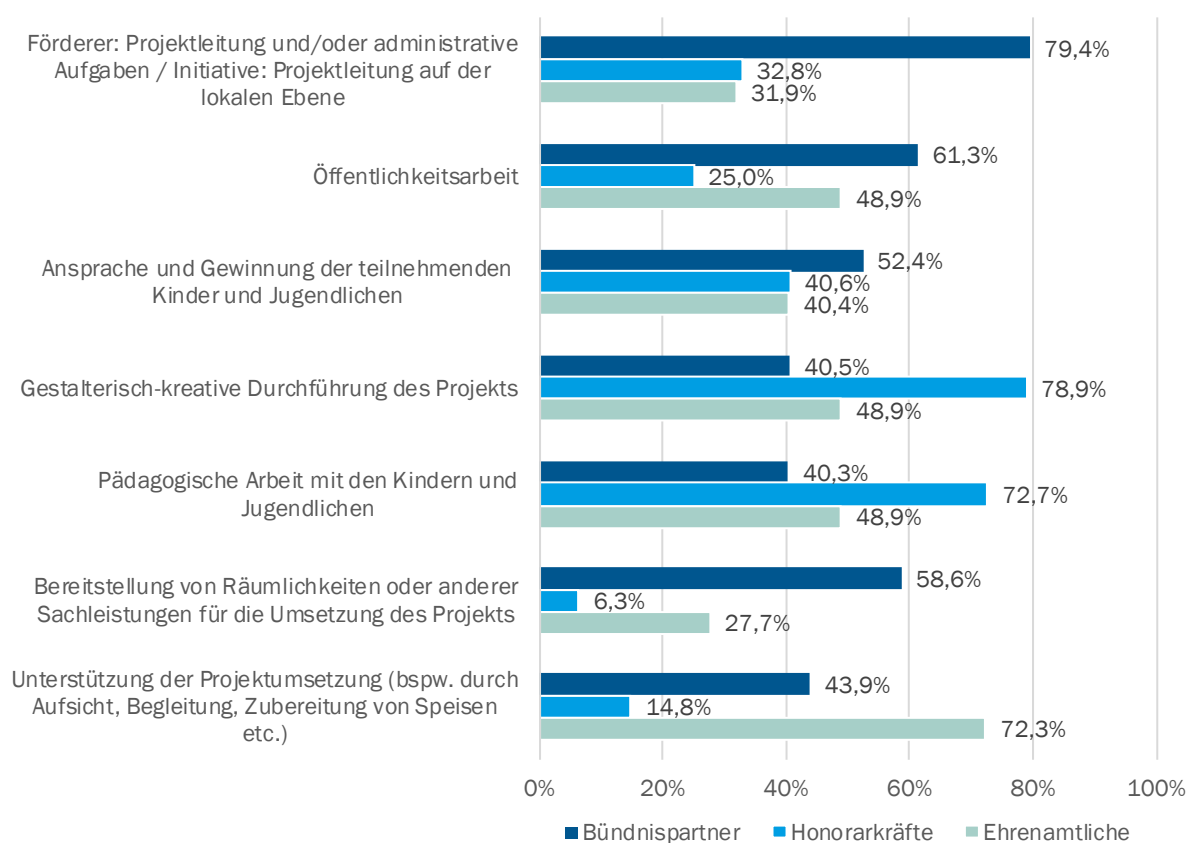


Quelle: Befragung der Projektumsetzenden, Datenauszug 1.7.2019 (N = 717); 437 gültige Antworten. Mehrfachnennungen möglich

²¹ Die Bündnispartner wurden im Rahmen der Befragung grob in Kulturpartner (z.B. kulturelle Bildungseinrichtung, Kultureinrichtung, Kulturverein), Bildungspartner (z.B. Schule, Kita, Schulförderverein) und Sozialraumpartner (z.B. Einrichtung der Kinder- und Jugendförderung, Familienförderung) unterschieden.

Im Rahmen der Befragung der Projektumsetzenden wurden neben den Bündnispartnern auch weitere Akteursgruppen berücksichtigt: Honorarkräfte, Ehrenamtliche²² sowie Eltern und Verwandte der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen.²³ Auch zwischen diesen Gruppen wird eine Arbeitsteilung deutlich, beispielsweise werden administrative Aufgaben vor allem von Bündnispartnern übernommen (Abbildung 13). Über die Hälfte der Bündnispartner sind zudem für Öffentlichkeitsarbeit zuständig, stellen Räumlichkeiten oder andere Sachleistungen für die Umsetzung des Projekts bereit und/ oder übernehmen die Ansprache und Gewinnung der Teilnehmenden. Unter den Honorarkräften spielen die gestalterisch-kreative Durchführung des Projekts sowie die pädagogische Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen eine deutlich größere Rolle. Fokus der Ehrenamtlichen ist die Unterstützung der Projektumsetzung, wobei fast die Hälfte zudem (auch) die gestalterisch-kreative Durchführung des Projekts sowie die pädagogische Arbeit unterstützen.

Abbildung 13: Aufgaben der Projektumsetzenden nach Akteursgruppen



Quelle: Befragung der Projektumsetzenden, Datenauszug 1.7.2019 (N = 717); 701 gültige Antworten. Mehrfachnennungen möglich.

²² „Ehrenamtliche“ wurden in der Befragung definiert als ehrenamtlich tätige Akteure, die Projekte unterstützen (vgl. Kap. 5.4).

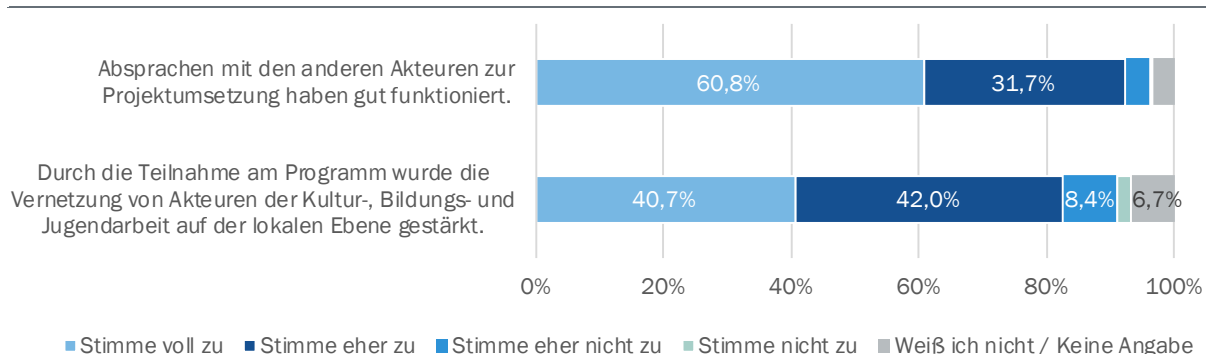
²³ Eltern und Verwandte machten nur einen kleinen Teil der Befragten aus und werden daher hier nicht ausgewiesen.

4.3 Bewertung der Zusammenarbeit in den Bündnissen

Die Zusammenarbeit mit den anderen Partnern und Aktiven im Bündnis wird im Rahmen der Befragung der Projektumsetzenden durchweg positiv bewertet. Förderlich dürfte dabei sein, dass sich viele Akteure in der Regel zuvor bereits kannten. Bei jedem vierten Bündnispartner haben sich jedoch auch ganz neue Kooperationen ergeben. Die Zusammenarbeit in den Bündnissen führt daher mehrheitlich auch zur Weiterführung von Kooperationen: Fast zwei Drittel der Bündnispartner geben an, dass sie eine weitere Zusammenarbeit innerhalb des Programms „Kultur macht stark“ planen. Zudem entstehen auch außerhalb des Programms Kooperationsmöglichkeiten – fast die Hälfte der Bündnispartner haben eine weitere Zusammenarbeit unabhängig vom Programm verabredet. Auf lokaler Ebene entstehen dauerhafte Verbindungen.

Die übergreifenden Bewertungen zur Zusammenarbeit in den Bündnissen sind entsprechend überwiegend positiv: Über 90 Prozent der befragten Projektumsetzenden stimmen den Aussagen „voll“ oder „eher“ zu, dass die Absprachen mit den anderen Akteuren gut funktioniert haben. Darüber hinaus wird durch die Zusammenarbeit im Bündnis ein Mehrwert geschaffen, der über die gemeinsame Projektumsetzung hinausgeht: Über 80 Prozent sehen die Vernetzung von Akteuren der Kultur-, Bildungs- und Jugendarbeit auf der lokalen Ebene gestärkt (Abbildung 14).

Abbildung 14: Zusammenarbeit und Vernetzung im Bündnis



Quelle: Befragung der Projektumsetzenden, Datenauszug 1.7.2019 (N = 717).

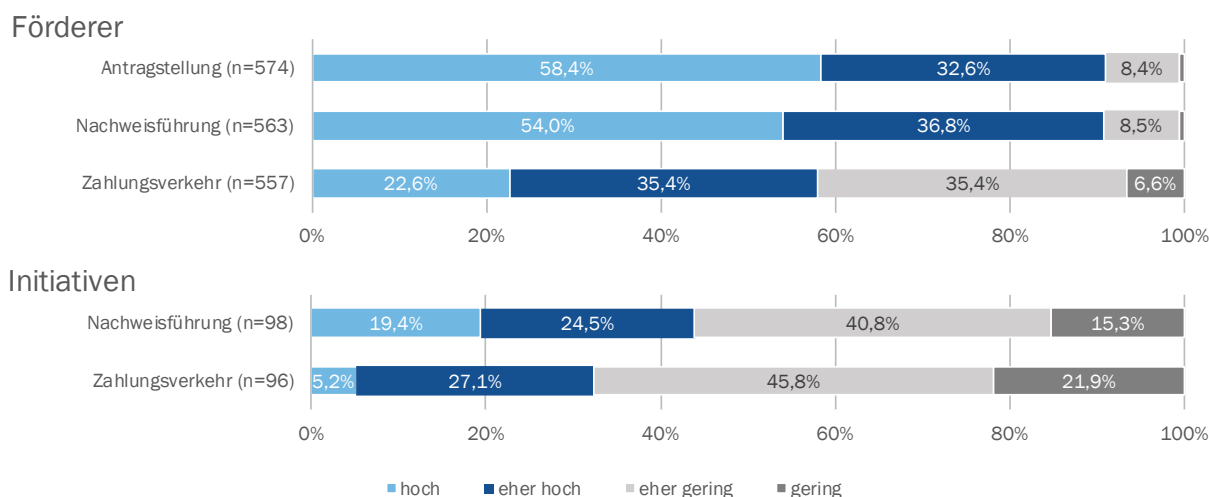
4.4 Unterstützungsbedarf der Bündnisse

Von den Programmpartnern wird beschrieben, dass eine intensive Einzelfallberatung der Antragsteller bei Verwaltungsaufgaben und der Erstellung der Projektkonzeption zu Beginn der Laufzeit notwendig ist (vgl. Kap. 3.2). Diese Aussage korrespondiert mit der Bewertung der Bündniskoordinatoren, die Verwaltungsaufgaben übernehmen: von ihnen wird der Verwaltungsaufwand im Programm „Kultur macht stark“ vielfach als „hoch“ oder „eher hoch“ bewertet – insbesondere bezogen auf die Antragstellung und Nachweisführung, weniger auf den Aufwand für den Zahlungsverkehr (Abbildung 15).

Der Verwaltungsaufwand wird dabei von den antragstellenden Bündnisakteuren von Projekten der Förderer in einem deutlich größeren Umfang als „hoch“ bewertet: Über die Hälfte bewerten den Aufwand für die Antragstellung als auch die Nachweisführung als „hoch“, zudem rund ein Drittel als „eher hoch“. Von den lokalen Kontaktpersonen der Bündnisse der Initiativen – die zu

einem geringeren Anteil überhaupt Verwaltungsaufgaben übernehmen – bewerten hingegen insgesamt deutlich weniger als die Hälfte den Aufwand für die Nachweisführung als „hoch“ oder „eher hoch“. Das „Initiativen-Modell“ ist damit für die koordinierenden Akteure auf der lokalen Ebene mit deutlich geringerem Aufwand verbunden – der größte Verwaltungsaufwand fällt bei den Initiativen selbst an.

Abbildung 15: Bewertung des Verwaltungsaufwands nach Förderern/Initiativen



Quelle: Befragung der Bündniskoordinatoren (N=787), Förderer (n = 646) und Initiativen (n = 141). Frage nach dem Aufwand für die Antragstellung nur an Förderer.

Bündnispartnern, die bereits mehrfach im Programm beteiligt waren, sollten administrative Aufgaben leichter fallen. Der Verwaltungsaufwand für die Antragstellung, den Zahlungsverkehr und die Nachweisführung wird jedoch auch von erfahrenen Projektkoordinatoren überwiegend als „hoch“ oder „eher hoch“ bewertet. Dabei zeigen sich keine nennenswerten Unterschiede in der Bewertung zwischen Koordinatoren, die über umfangreiche Erfahrung, etwas Erfahrung oder keine Erfahrung mit Projektförderung verfügen (ohne Abbildung).

Auch wenn der Verwaltungsaufwand insgesamt als hoch wahrgenommen wird: Gleichzeitig besteht vonseiten der Bündniskoordinatoren eine hohe Bereitschaft, wieder am Programm teilzunehmen. Ein hoher Anteil der befragten Bündniskoordinatoren von rund 80 Prozent plant eine weitere Beteiligung am Programm „Kultur macht stark“. Dies verweist darauf, dass für die Akteure die Vorteile überwiegen.

5 Programmumsetzung auf Ebene der Projekte

Den förderfähigen Projekten im Programm „Kultur macht stark“ liegt ein weit gefasster Kulturbegriff zugrunde, der alle künstlerischen Sparten bis hin zu Medienbildung, Alltagskultur und Spielkultur umfasst. Zudem gibt es eine große Offenheit in Bezug auf die Projektformate, die beispielsweise in Form von Ferienangeboten, aber auch regelmäßig stattfindenden Kursen möglich sind. Umgesetzt werden die Projekte auf der Grundlage der Konzepte, die von den Programmpartnern vorgegeben sind. Auf Grundlage dieser Konzepte konzipieren die Bündnisse ihre Projekte und beantragen diese beim Förderer bzw. setzen die Bündnisakteure der Initiativen Projekte um. Dabei können auch die Einbeziehung von Ehrenamtlichen sowie die Einbindung von Eltern gefördert werden.

Fragestellungen der Evaluation sind:

- In welchen Sparten und Formaten werden die Projekte umgesetzt?
- Inwiefern gelingt es, Ehrenamtliche in die Projektumsetzung einzubeziehen? Welche Aufgaben übernehmen sie und wird ein Qualifizierungsbedarf beschrieben?
- Inwiefern werden Eltern in die Projektumsetzung einbezogen?

Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse

Durch die Bandbreite der geförderten Programmpartner werden Projekte in einer Vielfalt von Kulturbereichen angeboten. Auch können die Projekte in verschiedenen Formaten umgesetzt werden, beispielsweise im Rahmen von mehrtägigen Angeboten im Block (bspw. Ferienangeboten) oder von regelmäßig stattfindenden Projekten. Diese Vielfalt macht das Programm interessant für verschiedene Akteursgruppen und Projektideen, womit „Kultur macht stark“ der facettenreichen Struktur des Feldes der kulturellen Bildung in Deutschland entspricht.

Die Einbeziehung Ehrenamtlicher in den Bündnissen für Bildung ist ausdrücklich erwünscht. In den Bündnissen für Bildung können sie in verschiedenen Bereichen tätig sein, Fokus sind unterstützende Aufgaben im Rahmen der Projektumsetzung, die pädagogische Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen und die gestalterisch-kreative Durchführung des Projekts. Die befragten Ehrenamtlichen bewerten ihre Programmteilnahme mehrheitlich sehr positiv. Über 80 Prozent stimmen „voll“ zu, dass sie das Engagement im Projekt persönlich bereichert hat.

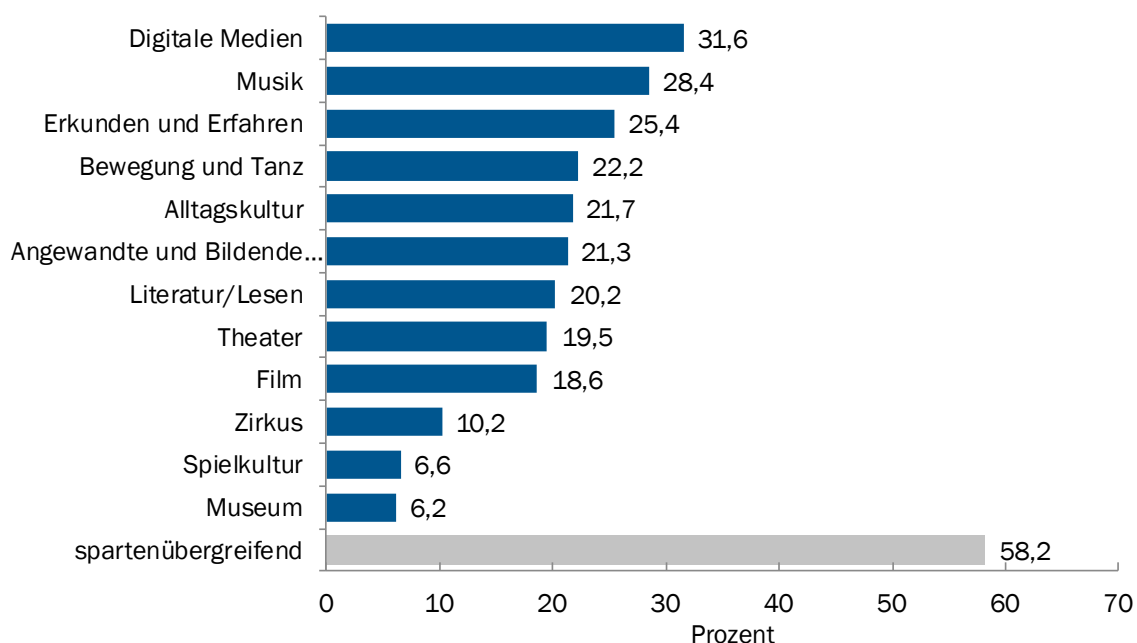
Eltern nehmen bei der Projektumsetzung häufig keinen aktiven Part ein, sondern werden im Rahmen von Abschlussveranstaltungen oder Präsentationen angesprochen, um Einblick in die Projekte zu erhalten, die ihre Kinder besucht haben.

5.1 Sparten und Formate

Entsprechend dem weiten Kulturbegriff kann ein Einzelprojekt mehreren Sparten zugeordnet werden. Die Sparten „Digitale Medien“, „Alltagskultur“ und „Spielkultur“ werden im Vergleich zur ersten Förderphase neu erfasst. Bei den weiteren Sparten zeigt sich eine ähnliche Verteilung wie in der ersten Förderphase. Die Projekte werden nach wie vor in einer Vielfalt von Kulturbereichen umgesetzt. Insgesamt sind rund 58 Prozent der Einzelprojekte spartenübergreifend und mindestens zwei Sparten zugeordnet.

Die meisten Einzelprojekte werden den Sparten „Digitale Medien“ (31,6 %) und „Musik“ (28,4 %) zugeordnet, gefolgt von „Erkunden und Erfahren“ (25,4 %) und „Bewegung und Tanz“ (22,2%). Interessant ist, dass die Sparte „digitale Medien“ am häufigsten vertreten ist. Hintergrund dürften zum einen verschiedene Projektkonzepte sein, die auf den Umgang mit digitalen Medien abzielen. Zum anderen werden häufig auch bei der Umsetzung anderer Konzepte digitale Medien eingesetzt. Vergleichsweise wenige Projekte entfallen auf die Sparten „Museum“ (6,2 %), „Spielkultur“ (6,6 %) und „Zirkus“ (10,2 %) (Abbildung 16).

Abbildung 16: Anteil der Einzelprojekte der Förderer und Initiativen nach Sparten, in Prozent, Stand 1.1.2020

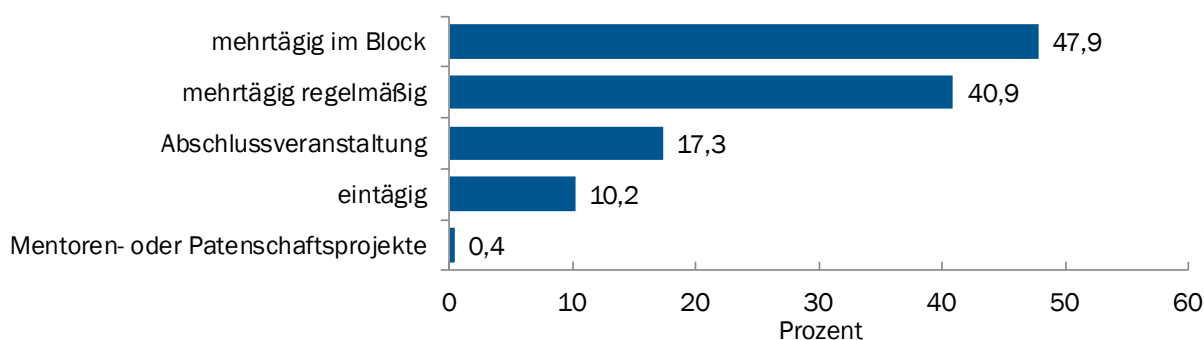


Mehrfachnennungen möglich. Anteil bezogen auf Anzahl der Einzelprojekte.
Quelle: Antragsdatenbank Kumasta, Prognos-Berechnungen (1.1.2020)

Zudem werden die Einzelprojekte in unterschiedlichen Formaten umgesetzt. Hierbei wird in der Kumasta-Datenbank unterschieden zwischen ein- und mehrtägigen Projekten, Patenschafts- und Mentorenprojekten und Abschlussveranstaltungen – wobei mehrere Formate auf ein Projekt zutreffen können. Mehrtägige Formate im Block (bspw. im Rahmen von Ferienangeboten oder Projekttagen) oder in Form regelmäßiger Treffen sind in der Mehrheit (47,9 % bzw. 40,9 %) (Abbildung 17). Beides sind Formate, die eine kontinuierliche Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen

in einer längeren Zeiteinheit oder über einen längeren Zeitraum hinweg ermöglichen und damit hinsichtlich der Entfaltung nachhaltiger Wirkungen bei den Teilnehmenden förderlich sein dürften. Nur zu einem Anteil von zehn Prozent finden die Einzelprojekte eintägig statt.²⁴ 17 Prozent der Einzelprojekte sind Abschlussveranstaltungen oder mit solchen verbunden. Patenschafts- und Mentorenformate spielen kaum eine Rolle (0,5 %).

Abbildung 17: Einzelprojekte der Förderer und Initiativen nach Formaten, in Prozent, Stand 1.1.2020



Mehrfachnennungen möglich. Anteil bezogen auf Anzahl der Einzelprojekte.
Quelle: Antragsdatenbank Kumasta, Prognos-Berechnungen (1.1.2020)

Der weit gefasste Kulturbegriff und die verschiedenen Umsetzungsformate ermöglichen eine Vielfalt, die das Programm „Kultur macht stark“ interessant für verschiedene Akteursgruppen und Projektideen macht. Damit entspricht „Kultur macht stark“ der facettenreichen Struktur des Feldes der kulturellen Bildung in Deutschland.

5.2 Einbindung von Ehrenamtlichen

Neben der Förderung von Bildungsgerechtigkeit zielt das Programm „Kultur macht stark“ auf die Aktivierung zivilgesellschaftlichen, ehrenamtlichen Engagements.²⁵ Die Einbeziehung Ehrenamtlicher in den Bündnissen für Bildung ist somit ausdrücklich erwünscht. In den Bündnissen für Bildung können sie in verschiedenen Bereichen tätig sein: als Antragsteller, als Koordinatoren, als Projektdurchführende und/oder als Unterstützer der Kursleitungen.

In den Gesprächen mit den Programmpartnern wurden zuvorderst die „klassischen“ Ehrenamtlichen beschrieben, die unterstützende Aufgaben übernehmen.²⁶ Von den Programmpartnern sehen rund die Hälfte den Einbezug von Ehrenamtlichen in ihrem Konzept vor. In nur wenigen Fällen handelt es sich dabei aber um ein „hartes Kriterium“, sondern um eine Empfehlung. Aber

²⁴ Zum einen ist die Kombination von eintägigen Formaten mit anderen Formaten im Rahmen von Einzelprojekten möglich, zum anderen die Kombination von mehreren (eintägigen) Einzelprojekten im Rahmen eines Gesamtprojektes. Dies ist abhängig von den konzeptionellen Vorgaben der Programmpartner. Die Auswertungen zeigen, dass 19 Prozent der Projekte mehreren Formaten zugeordnet werden. Häufig werden dabei mehrtägige Formate im Block bzw. regelmäßige Formate mit eintägigen Formaten und/oder Abschlussveranstaltungen kombiniert.

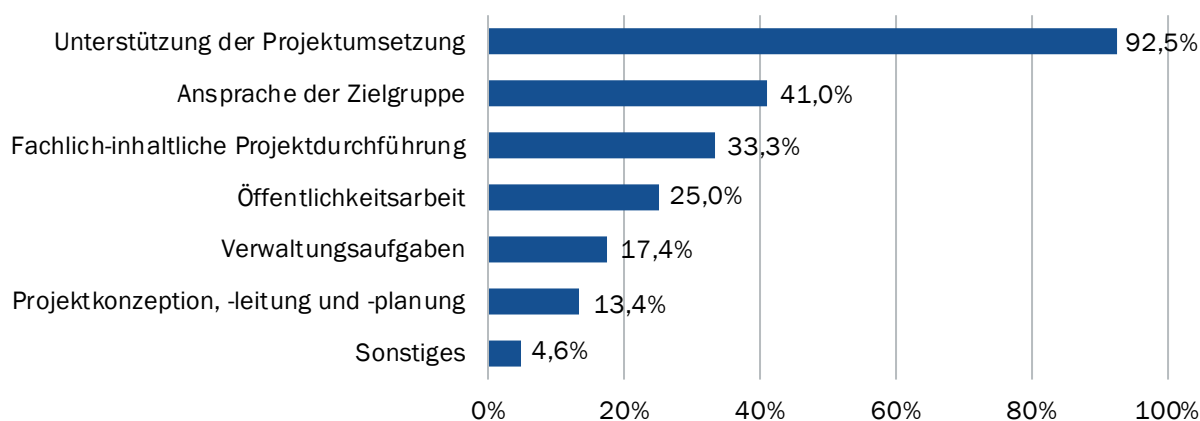
²⁵ Vgl. Förderrichtlinie „Kultur macht stark“ (2018 – 2022) vom 19. Dezember 2016. Danach gehört die Förderung des zivilgesellschaftlichen, ehrenamtlichen Engagements zu den förderpolitischen Zielen des Programms.

²⁶ Gleiches gilt für die Angaben in der Datenbank, darauf verweisen eine erste Durchsicht der Textfelder sowie die Angaben zur Zahl der beteiligten Ehrenamtlichen in Kombination mit Angaben zu Aufwandsentschädigungen.

auch, wenn in Projektkonzepten der Einbezug Ehrenamtlicher nicht explizit vorgesehen ist, kommt es häufig vor, dass Ehrenamtliche in den Bündnissen unterstützen. Darauf verweist auch die Befragung der Bündniskoordinatoren: Vier von fünf Bündniskoordinatoren geben an, dass Ehrenamtliche in die Projektumsetzung einbezogen sind.²⁷ Dieser Anteil liegt etwas über den Auswertungen aus dem Monitoring, welche auf Ebene der abgeschlossenen Einzelprojekte ausweist, dass bei rund zwei Drittel Ehrenamtliche beteiligt waren (vgl. Kapitel 2.4).

Auch die befragten Bündniskoordinatoren sehen die Aufgaben von Ehrenamtlichen vor allem in unterstützenden Aufgaben, beispielsweise durch Aufsicht, Begleitung oder die Zubereitung von Speisen (92,5 %), deutlich gefolgt von der Unterstützung durch die Ansprache der Zielgruppe (41,0 %) oder Öffentlichkeitsarbeit (25,0 %) (Abbildung 18). In einem Drittel der Bündnisse übernehmen Ehrenamtliche jedoch auch weitreichendere Aufgaben und sind für die fachlich-inhaltliche Durchführung des Projektes zuständig. In jedem sechsten Bündnis sind Ehrenamtliche zudem mit Verwaltungsaufgaben betraut.

Abbildung 18: Aufgaben der Ehrenamtlichen bei der Projektumsetzung



Quelle: Befragung der Bündniskoordinatoren 2019 (N=787). Auswahl: Bündniskoordinatoren, die zuvor angegeben haben, dass Ehrenamtliche in die Projektumsetzung einbezogen sind, n = 625 gewertete Antworten. Mehrfachnennungen möglich.

Im Rahmen der Befragung der Projektumsetzenden zeigt sich, dass sich bei rund 90 Prozent der beteiligten Ehrenamtlichen eine gute Passung der Aufgaben ergab, die sie im Rahmen der ehrenamtlichen Tätigkeit übernommen haben (64,6% stimmen „voll“ zu, 25% stimmen „eher“ zu); nur bei rund 10 Prozent waren die Aufgaben „eher nicht“ passend. Das Engagement wird von ihnen zudem mehrheitlich als eine persönliche Bereicherung empfunden – auch wenn die Umsetzung des Projektes für fast ein Drittel mit Mehraufwand verbunden war.²⁸

Die befragten Ehrenamtlichen bewerten ihre Programmteilnahme zudem mehrheitlich sehr positiv. Über 80 Prozent stimmen „voll“ zu, dass sie das Engagement im Projekt persönlich bereichert hat (14,9 % stimmen „eher“ zu). Daneben wird die Wertschätzung für die ehrenamtliche Tätigkeit von den anderen Projektbeteiligten sehr positiv bewertet (70,8 % stimmen „voll“ und 20,8 % „eher“ zu).

²⁷ Bei dieser Frage wurde explizit darauf hingewiesen, dass mit „Ehrenamtlichen“ die ehrenamtlich tätigen Akteure gemeint sind, die Projekte unterstützen (wozu auch Eltern zählen können).

²⁸ Angaben der Ehrenamtlichen, die an der Befragung der Projektumsetzenden teilgenommen haben. Zu beachten ist jedoch die geringe Fallzahl der Ehrenamtlichen, die bislang teilgenommen haben (n = 48).

Von den Programmpartnern wird für die unterstützenden Tätigkeiten in den Projekten kein Qualifizierungsbedarf aufseiten der Ehrenamtlichen beschrieben. Vielmehr wird in diesem Zusammenhang betont, dass zur Gewährleistung der Angebotsqualität der Einsatz von qualifizierten Fachkräften erforderlich ist. Einige wenige Konzepte bauen jedoch auf die Umsetzung durch Ehrenamtliche auf. In diesen Fällen werden regelmäßig Weiterbildungen für die Ehrenamtlichen angeboten, die insbesondere vor dem Hintergrund der langen Laufzeit der Projekte als sehr sinnvoll angesehen werden, um die Qualität der Angebote zu sichern und um die Ehrenamtlichen dauerhaft in den Projekten zu binden.

Ein eher niedriger Qualifizierungsbedarf von Ehrenamtlichen wird auch vonseiten der Bündnis koordinatoren eingeschätzt: Gut die Hälfte der Koordinatoren geht davon aus, dass bei den Ehrenamtlichen, die im Projekt mitwirken, kein Qualifizierungsbedarf besteht (52 %), 13 Prozent können dies nicht beurteilen. Einen Qualifizierungsbedarf sieht nur gut ein Drittel (35 %) – vor allem zum Umgang mit der Zielgruppe (74 %) und zur künstlerischen oder fachlichen Umsetzung des Projektes (64 %). Dieser Qualifizierungsbedarf konnte laut der Bündnis koordinatoren mehrheitlich nur teilweise gedeckt werden – am ehesten zur künstlerischen-fachlichen Umsetzung des Projektes und zum Umgang mit der Zielgruppe. Den Qualifizierungsbedarf der Ehrenamtlichen sehen die Koordinatoren zuvorderst über Angebote der Programmpartner gedeckt.

5.3 Einbindung von Eltern

Im Rahmen der Projektförderung ist auch der Einbezug von Eltern möglich. Die Mehrheit der Programmpartner überlassen die Entscheidung, ob Eltern eingebunden werden sollten, den Projektverantwortlichen vor Ort. Einige Programmpartner haben eigene Konzepte zum Einbezug von Eltern entwickelt; andere Programmpartner sehen hingegen ausdrücklich keinen Einbezug der Eltern vor, da die Angebote als Rückzugsort und Schutzraum für die Kinder und Jugendlichen begriffen werden.

Das Monitoring weist eine Beteiligung von Eltern oder Angehörige in Einzelprojekten von 30 Prozent aus (vgl. Kapitel 2.4). Eine Einbindung erfolgt vor allem bei der Einladung zu Abschlussveranstaltungen oder Präsentationen, bei denen Eltern eine Idee von den Angeboten erhalten, die ihre Kinder besucht haben. Auch lernen sie neue Orte kennen und erweitern so ihren Sozialraum. Einen aktiven Part bei der Projektumsetzung nehmen Eltern dabei in der Regel nicht ein, darauf verweisen die Fallstudien.

In mehreren Gesprächen mit Programmpartnern wird außerdem beschrieben, dass es gerade bei der Zielgruppe der bildungsbenachteiligten Kinder und Jugendlichen schwierig sei, die Eltern in Projekte einzubinden. Dieser Eindruck wird in den Gesprächen mit den Bündnisakteuren im Rahmen der Fallstudien bestätigt. Vor diesem Hintergrund ist beachtlich, dass in fast ein Drittel der Projekte Eltern oder Verwandte einbezogen wurden.

6 Zielgruppenerreichung

Die Ansprache und Erreichung der Zielgruppe der bildungsbenachteiligten Kinder und Jugendlichen im Alter von 3 bis 18 Jahren gehört zu den zentralen Erfolgskriterien des Bundesprogramms „Kultur macht stark“. Durch die Teilnahme an Projekten in außerschulischen Lernumfeldern sollen ihnen vielfältige Entwicklungschancen ermöglicht werden, etwa durch die Ausbildung gestalterisch-kreativer Fertigkeiten oder die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung.

Fragestellungen der Evaluation sind:

- Welche Faktoren sind förderlich bei der Zielgruppenansprache?
- Wie wird die Zielgruppenerreichung und regelmäßige Teilnahme an Projekten eingeschätzt?
- Welche Wirkungen auf die Zielgruppe können beschrieben werden?

Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse

Für die Erreichung der Zielgruppe wird der persönlichen Ansprache von Kindern und Jugendlichen eine große Bedeutung zugesprochen. Kinder und Jugendliche werden vor allem über Bündnispartner erreicht, die einen direkten Zugang zur Zielgruppe haben – beispielsweise Jugendzentren, Schulen, Kindergärten oder Vereine. Die Zusammenarbeit im Bündnis ist unerlässlich, um die Zielgruppe zu erreichen.

Sowohl die befragten Projektumsetzenden als auch die Bündniskoordinatoren schätzen die Zielgruppenerreichung sehr positiv ein: Jeweils rund 90 Prozent bewerten die Erreichung von Kindern und Jugendlichen, die sonst wenig oder gar nicht mit kultureller Bildung in Berührung kommen, mit „sehr gut“ oder „gut“. Die Projektumsetzenden spiegeln zudem, dass die Kinder und Jugendlichen kontinuierlich an den Projekten teilnehmen. Über die Hälfte geben an, dass Kinder und Jugendliche erreicht wurden, die schon einmal an einem anderen Projekt des Bündnisses teilgenommen haben und erwarten, dass diese künftig auch an regulären Angeboten der kulturellen Bildung teilnehmen. Zudem stimmen rund 85 Prozent „voll“ oder „eher“ zu, dass bei den Kindern und Jugendlichen das Interesse für weitere Angebote kultureller Angebote geweckt werden konnte.

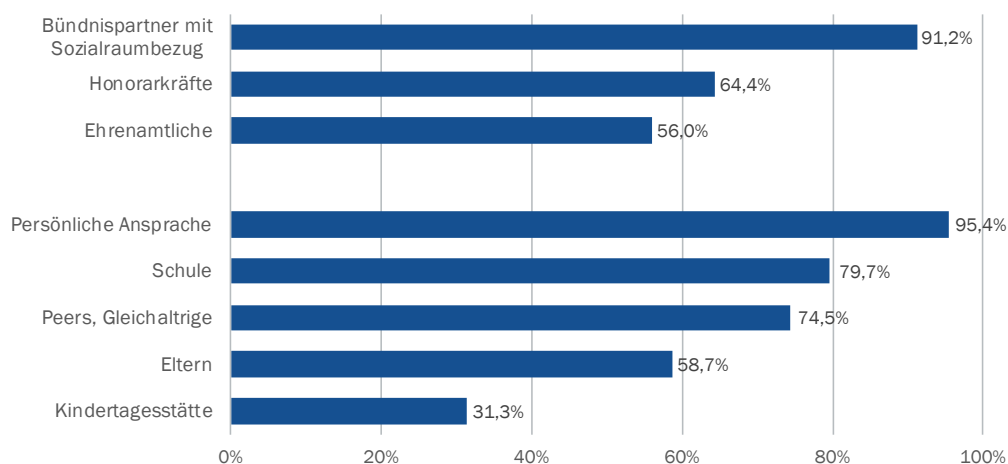
Durch die Teilnahme bei den Angeboten bauen die Kinder und Jugendlichen ihre gestalterisch-kreative Fähigkeiten aus, stärken ihr Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein und Teamfähigkeit und werden in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gefördert. Daneben zeigen sich auch bei ihnen Projektumsetzenden, die an der gestalterisch-kreativen Durchführung des Projekts beteiligt waren und/oder die die pädagogische Betreuung der Kinder und Jugendlichen übernahmen, Wirkungen, die über die konkrete Projektumsetzung hinausgehen.

6.1 Zielgruppenansprache

Die Ansprache der Kinder und Jugendlichen geschieht vor allem über die Bündnispartner, die einen direkten Bezug zur Zielgruppe haben (Abbildung 19). Dies sind beispielsweise Jugendzentren, Jugendhäuser, Schulen, Kindergärten, Vereine etc. Sowohl in den Gesprächen mit den Programmpartnern als auch in der Befragung der Bündniskoordinatoren wird betont, dass gerade die persönliche Ansprache von Kindern und Jugendlichen eine große Bedeutung hat: Kinder und Eltern, die bildungsbenachteiligt sind, suchen seltener aktiv nach einem kulturellen Angebot und können oft erst durch direkte Ansprache mobilisiert werden. Des Weiteren spielen die Schule sowie Gleichaltrige eine wichtige Rolle bei der Gewinnung von Teilnehmenden.

Abbildung 19: Akteure und Ansprachewege bei der Zielgruppenerreichung

Anteile "sehr wichtig / eher wichtig"



Quelle: Befragung der Bündniskoordinatoren 2019 (N=787). Darstellung der Kategorie „sehr wichtig / eher wichtig“.

Im Rahmen der Qualitätssicherung wird vonseiten der Programmpartner überprüft, wie die Zielgruppe der bildungsbenachteiligten Kinder und Jugendlichen erreicht werden soll. Um eine Einschätzung zur Zielgruppenerreichung zu erhalten, werden insbesondere sozialraumbezogene Indikatoren herangezogen. Beispiele hierfür sind der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Sozialgeldbezug oder mit Lernmittelbefreiung. Die Monitoring-Ergebnisse verweisen darauf, dass die Projekte überproportional häufig in Regionen mit überdurchschnittlich ausgeprägten Risikolagen durchgeführt werden (vgl. Kap. 2.5). Danach liegt der Schwerpunkt des Programms in Regionen, in denen die Zielgruppe der Bildungsbenachteiligten besonders häufig anzutreffen ist.

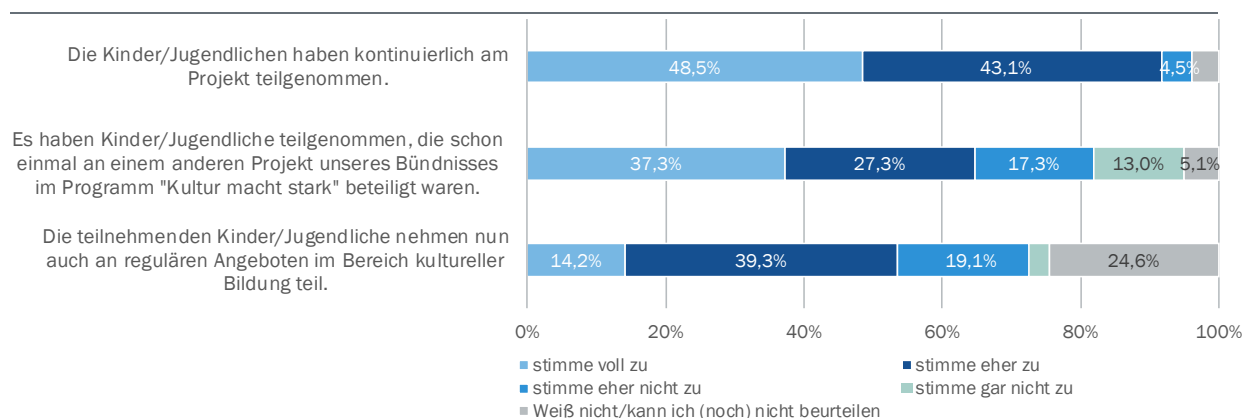
Bei der Ansprache der Zielgruppen wird vonseiten der Programmpartner betont, dass der Begriff „bildungsbenachteiligt“ nicht genutzt werden kann, da dieser zur Stigmatisierung der Zielgruppe führt. Dies führt auch dazu, dass in den Projekten oftmals bildungsbenachteiligte als auch nicht-bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendlichen teilnehmen. Insgesamt halten viele der Programmpartner eine solche Mischung in den Angeboten für sinnvoll. So können diese Kinder und Jugendlichen voneinander lernen und neue Kontakte können entstehen.

Bezüglich der Erreichung der Zielgruppe spiegeln sowohl die Befragung der Bündniskoordinatoren als auch die Befragung der Projektumsetzenden, dass die Zielgruppe erreicht wird. Gerade Kinder und Jugendlichen, die in schwierigen sozialen und finanziellen Lagen aufwachsen und sonst wenig oder gar nicht mit kultureller Bildung in Berührung kommen, nehmen an den Angeboten teil – rund 85 Prozent der Bündniskoordinatoren und 90 Prozent der Projektumsetzenden schätzen die Erreichung der Zielgruppe als „sehr gut“ oder „gut“ ein (ohne Abbildung).

Insgesamt ist zudem die Einschätzung zur regelmäßigen Teilnahme an den Projekten positiv: Ungefähr die Hälfte der befragten Bündniskoordinatoren und Projektumsetzenden stimmen der Aussage „voll“ zu, dass die Kinder und Jugendlichen kontinuierlich am Angebot teilnehmen (Abbildung 20). Um die Kinder und Jugendlichen zu motivieren, wird vor allem die persönliche Ansprache von den Bündniskoordinatoren hervorgehoben. Des Weiteren versuchen sie, die Kinder und Jugendliche bei der Projektumsetzung aktiv einzubinden, damit sie eine wichtige Rolle haben und dadurch zur Teilnahme motiviert werden. Wenn Teilnehmende nicht beim Angebot dabei sind, liegt dies nach Aussage der Projektumsetzenden insbesondere an der fehlenden Unterstützung der Eltern oder an Kollisionen mit anderen (schulischen) Terminen oder Verpflichtungen.

Oft gelingt es auch, Kinder und Jugendliche aus vorherigen Projekten für die Angebote zu gewinnen. Etwa 64 Prozent der Bündniskoordinatoren stimmen diese Aussage „voll“ oder „eher“ zu (Abbildung 20). Dies verweist darauf, dass viele Bündnisse die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen auch nach Projektende im Blick haben und sie für weitere Angebote gewinnen können. Etwas weniger Bündniskoordinatoren stimmen hingegen die Aussage zu, dass die Teilnehmende der Angebote auch an den regulären Angeboten der Bündnispartner teilnehmen. Etwa ein Viertel können diese Aussage aber nicht beurteilen.

Abbildung 20: Erfahrungen zur Teilnahme der Kinder und Jugendlichen



Quelle: Befragung der Bündniskoordinatoren 2019 (N=787). Aussage zur Teilnahme an anderen Projekten des Bündnisses im Programm „Kultur macht stark“: Filterfrage für Bündniskoordinatoren, die bereits mehrfach Projekte im Programm umgesetzt haben.

6.2 Wirkungen auf die Zielgruppe

Die Projektumsetzenden stimmen in hohem Umfang zu, dass die Kinder und Jugendlichen durch die Teilnahme am „Kultur macht stark“-Projekt gestalterisch-kreative Fähigkeiten aufgebaut haben, ihr Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein stärken konnten, in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gestärkt wurden und ihre Teamfähigkeit gefördert wurde (Abbildung 21). Diese Bewertung verweist darauf, dass die Teilnahme vielfältige Entwicklungschancen ermöglicht.

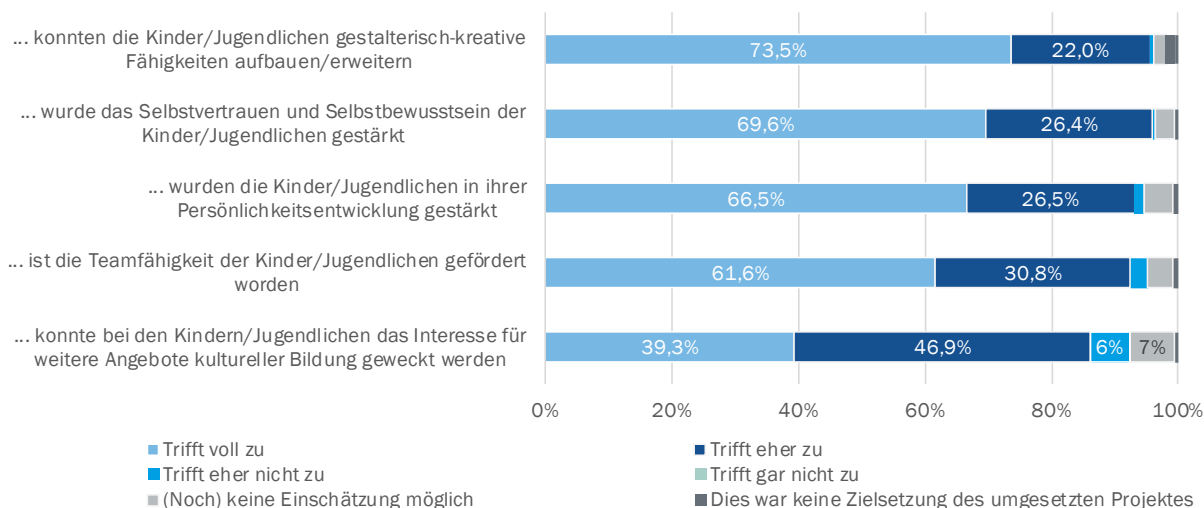
Diese These bestätigt sich in den Fallstudien. Die Honorarkräfte und Ehrenamtlichen betonen hier die persönliche Entwicklung der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen: In den Projekten erarbeiten sie gemeinsam etwas, probieren Neues aus, trauen sich etwas. Damit werden Erfolgserlebnisse geschaffen, die zu einer Stärkung des Selbstvertrauens und des Selbstbewusstseins beitragen. Diese Aspekte werden zum Teil auch von den befragten Eltern genannt.

Insbesondere vonseiten der Kinder und Jugendlichen selbst sowie ihren Eltern wird zudem betont, dass sie im Rahmen der Projektumsetzung künstlerisch tätig sein konnten und hierbei Neues kennengelernt oder ausprobiert haben, beispielsweise wie man ein Instrument spielt, wie man beim Malen verschiedene Techniken nutzen kann, wie eine Kamera bedient wird etc.

Die befragten Kinder und Jugendlichen äußern sich durchweg positiv über das von ihnen besuchte Angebot und nehmen nach eigener Aussage gerne daran teil. Entsprechend würden die Meisten gerne an einem weiteren Projekt teilnehmen. Diesen Eindruck teilen die befragten Projektumsetzenden: Von ihnen stimmen rund 85 Prozent „voll“ oder „eher“ zu, dass bei den Kindern und Jugendlichen das Interesse für weitere Angebote kultureller Angebote geweckt werden konnte. Lediglich sechs Prozent der Umsetzenden sind „eher nicht“ der Ansicht, dass ein Interesse geweckt werden konnte, und sieben Prozent können dies (noch) nicht einschätzen.

Abbildung 21: Wirkungen auf die Zielgruppe

Durch die Teilnahme am "Kultur macht stark"-Projekt...



Quelle: Befragung der Projektumsetzenden, Datenauszug 1.7.2019 (N=717).

Neben den teilnehmenden Kindern und Jugendlichen nehmen auch die Projektumsetzenden, die an der gestalterisch-kreativen Durchführung des Projekts beteiligt waren und/oder die die pädagogische Betreuung der Kinder und Jugendlichen übernahmen, etwas für sich mit – für die eigene Arbeit und mit Blick auf die Zielgruppe, die stärker in ihren Fokus gerückt ist. Damit zeigen sich auch bei ihnen Wirkungen, die über die konkrete Projektumsetzung hinausgehen.

7 Wissenstransfer und Vernetzung

Durch die Bündnisse für Bildung sollen sich Netzwerke vor Ort entwickeln, die sich auch langfristig in der Förderung bildungsbenachteiligter Kinder und Jugendlicher engagieren. Zielsetzung dabei ist zum einen eine nachhaltige Wirkung der Bündnisarbeit auf der lokalen Ebene. Zum anderen wird mit dem Bundesprogramm das Ziel verfolgt, den Wissenstransfer und die Vernetzung auf lokaler Ebene zu fördern. Dabei richtet sich der Blick nicht nur auf die Zusammenarbeit der Bündnisse selbst (vgl. Kapitel 4.3), sondern auch um die Vernetzung der Bündnisakteure mit anderen Bündnissen. Ziel ist es, dass sich die Akteure im Programm einander unterstützen und sich austauschen, um Erfahrungswerte zu teilen und erfolgreiche Herangehensweisen weiterzutragen. Um die Bündnisakteure bei ihrer Arbeit vor Ort zu unterstützen, fördert das BMBF mit den Servicestellen in den Ländern und PROQUA eine fachliche Begleitstruktur.

Fragestellungen der Evaluation sind:

- Wie funktioniert der Austausch zwischen den Bündnissen? Sind die gegenwärtigen Aktivitäten und Ressourcen ausreichend und zweckmäßig für einen wirksamen Know-how-Transfer?
- Welchen Beitrag zur Unterstützung des Programms leistet die Begleitstruktur des Programms? Sind die Angebote der Servicestellen und von PROQUA bekannt und wurden sie genutzt?

Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse

Ein Austausch zwischen den Bündnissen findet vor allem bei Vernetzungs- und Austauschveranstaltungen der Programmpartner sowie in regionalen Netzwerken und bei Veranstaltungen der Kommunen statt. Über 80 Prozent der Bündniskoordinatoren sind der Meinung, dass ihr Bündnis gut in den kommunalen Strukturen eingebunden ist.

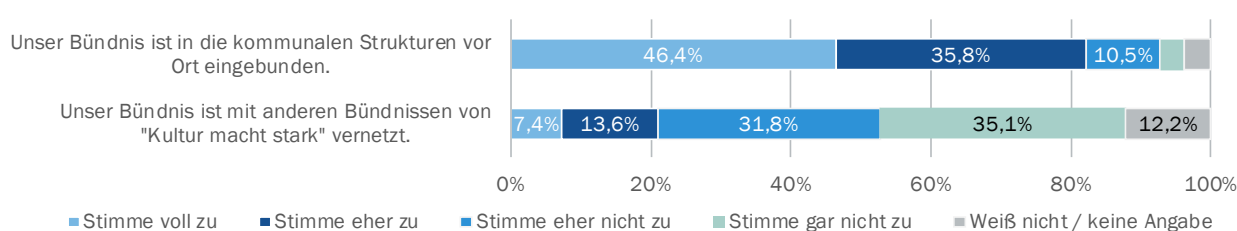
Die fachliche Begleitstruktur durch die Servicestellen wird positiv bewertet – sowohl von den Programmpartnern als auch den Bündniskoordinatoren. Für die Programmpartner bieten sie eine Ergänzung bei der Mobilisierung von Bündnissen, vor allem in Regionen, in denen sie wenig vernetzt sind. Für Bündniskoordinatoren liegt der Mehrwert der Servicestelle vor allem in der Information und Erstberatung zum Programm.

Die Programmpartner stehen der Zusammenarbeit mit PROQUA positiv gegenüber und unterstützen diese. Die Bekanntheit dieser Qualifizierungsangebote auf Ebene der Bündnisakteure ist jedoch sehr gering.

7.1 Transfer und Vernetzung auf Ebene der Bündnisse

In den Bündnissen werden die Projekte im Programm „Kultur macht stark“ umgesetzt und Erfahrungswerte gesammelt. Dem Wissenstransfer auf dieser Ebene kommt daher eine wichtige Rolle zu – um Kenntnisse und Erfahrungen nachhaltig zu sichern und anderen Akteuren zugänglich zu machen. Dabei ist vor allem die kommunale Vernetzung der Bündnisse von Bedeutung: Über 80 Prozent der Bündniskoordinatoren sind der Meinung, dass ihr Bündnis in die kommunalen Strukturen vor Ort eingebunden ist (46,4 % stimmen „voll“ zu, 35,8 % stimmen „eher“ zu) (Abbildung 22). Dies passt zu dem Ergebnis, dass sich viele Akteure in den Bündnissen in der Regel zuvor bereits kannten und somit auf der lokalen Ebene vernetzt sind. Eine Vernetzung mit anderen Bündnissen von „Kultur macht stark“ findet mehrheitlich nicht statt: Nur rund 20 Prozent geben an, dass ihr Bündnis mit anderen Bündnissen von „Kultur macht stark“ vernetzt ist.

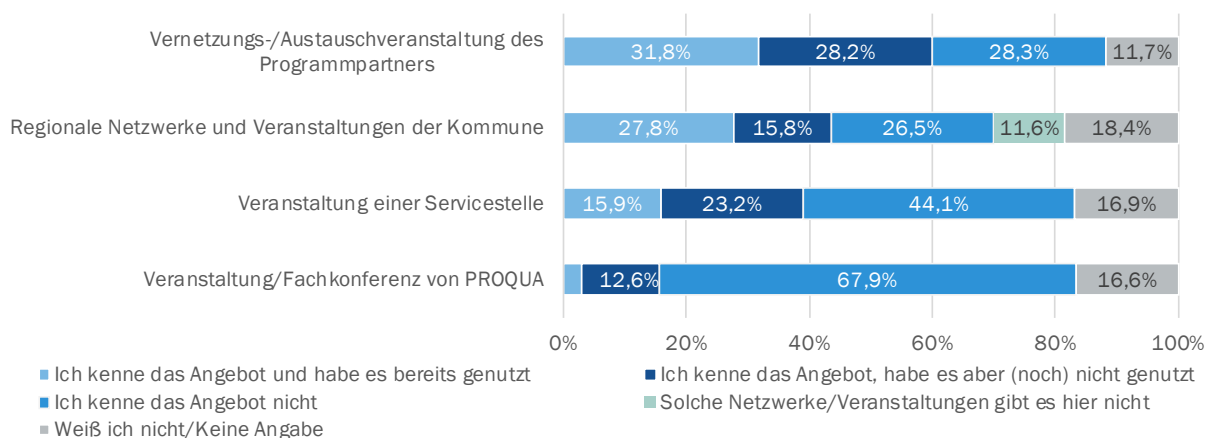
Abbildung 22: Einschätzung zur Vernetzung des Bündnisses



Quelle: Befragung der Bündniskoordinatoren 2019 (N=787).

Die Befragung der Projektumsetzenden verweist darauf, dass die Aktivitäten zu Vernetzung zwischen Bündnissen bislang eher in verhaltenem Umfang genutzt werden und in recht hohem Umfang gar nicht bekannt (oder aber nicht vorhanden) sind. Bei der Befragung der Projektumsetzenden gibt etwa ein Drittel der Befragten (31,8 %) an, dass sie an Vernetzungs- und Austauschveranstaltungen der Programmpartner teilgenommen haben (Abbildung 23). Etwa ein Viertel der Befragten haben regionale Netzwerke und Veranstaltungen der Kommunen (27,8 %) für einen Austausch genutzt. Daneben haben rund 16 Prozent der Projektumsetzenden Veranstaltungen der Servicestellen besucht. Nur in geringem Umfang wurden Veranstaltungen/Fachkonferenzen der programmbegleitenden Qualitätsentwicklung (PROQUA) genutzt – diese sind zugleich am wenigsten bekannt.

Abbildung 23: Bekanntheit und Nutzung von Angeboten zum Austausch und zur Vernetzung



Quelle: Befragung der Projektumsetzenden, Datenauszug 1.7.2019 (N=717). Die Antwortoption „Solche Netzwerke/Veranstaltungen gibt es hier nicht“ wurde nur bei der Teilfrage „Regionale Netzwerke und Veranstaltungen der Kommune“ abgefragt.

7.2 Fachliche Begleitstruktur des Programms

Zur Unterstützung der Bündnisse bieten die Programmpartner verschiedene Hilfestellungen für die Qualitätssicherung an. Es handelt sich vor allem um Begleitmaterialien sowie Qualifizierungsangebote. In der Befragung der Projektumsetzenden haben etwa die Hälfte der Befragten Begleitmaterialien genutzt (47,0 %) und etwa ein Viertel (25,4 %) an einer Qualifizierungsveranstaltung teilgenommen. Vor allem Personen, die angegeben haben, dass sie einen Qualifizierungsbedarf haben, haben an diesen Angeboten teilgenommen und die Begleitmaterialien genutzt (ohne Abbildung).

Ergänzend zu den Beratungs- und Unterstützungsangeboten der Programmpartner unterstützt das BMBF mit den Servicestellen und PROQUA die fachliche Begleitstruktur:

Etwa ein Drittel der Programmpartner planen oder haben schon Veranstaltungen mit PROQUA durchgeführt und stehen der Zusammenarbeit mit PROQUA insgesamt positiv gegenüber. Die Bekanntheit dieser Qualifizierungsangebote auf Ebene der Bündnisakteure ist jedoch sehr gering (vgl. Abbildung 24).

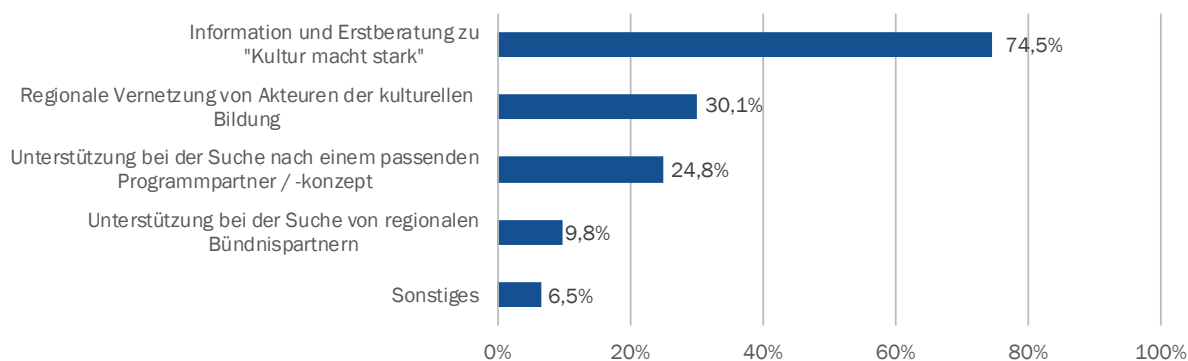
Die Zusammenarbeit zwischen den Servicestellen und den Programmpartnern wird von Letzteren sehr positiv bewertet. Die Programmpartner schätzen die Unterstützung der Servicestellen – vor allem in Regionen, in denen sie kein oder nur ein begrenztes Netzwerk haben. Hier dienen die Aktivitäten der Servicestellen als eine Ergänzung zum bestehenden Netzwerk. Vor allem die Teilnahme an spartenspezifischen Veranstaltungen, die von den Servicestellen organisiert werden, werden von den Programmpartnern positiv bewertet, da hier die Wahrscheinlichkeit größer ist, interessierte Bündnisse für die Umsetzung ihrer Konzepte zu gewinnen.

Die recht hohe Bekanntheit der Servicestellen auf Bündnisebene zeigt sich bei den Bündnisakteuren gesamt (vgl. Abbildung 24) und wird auch vonseiten der Bündniskoordinatoren bestätigt: 60 Prozent kennen das Angebot, jede/jeder Fünfte hat es schon genutzt. Vor allem Formate mit einem persönlichen Austausch wie offene Informationsveranstaltungen/Infotage zum Programm

und persönliche Beratungsgespräche wurden genutzt. Aber auch regionalen Vernetzungsveranstaltungen für „Kultur macht stark“ und webbasierte Informationen spielen eine Rolle. Insgesamt bewerten die Bündniskoordinatoren das Angebot der Servicestellen sehr positiv: 88 Prozent derjenigen, die das Angebot bereits genutzt haben, bewerteten es als „hilfreich“ oder „sehr hilfreich“ (ohne Abbildung).

Inhaltlich dienen die Servicestellen vor allem als eine erste Anlaufstelle: 75 Prozent der Bündniskoordinatoren, die Unterstützung von den Servicestellen angenommen haben, haben Information und eine Erstberatung zu „Kultur macht stark“ erhalten (Abbildung 24). Daneben haben die Servicestellen bei jeweils gut einem Viertel der Befragten bei der regionalen Vernetzung von Akteuren der kulturellen Bildung und der Suche nach passenden Programmpartnern bzw. Programmpartnerkonzepten unterstützt (30 % bzw. 25 % der Servicestellen-Nutzer). Die Servicestellen spielen meistens keine entscheidende Rolle bei der Suche von Bündnispartnern. Außerdem werden Bündnisse häufig mit Akteuren gebildet, zu denen schon Kontakt bestand.

Abbildung 24: In Anspruch genommene Unterstützung durch die Servicestellen



Quelle: Befragung der Bündniskoordinatoren 2019 (N=787), n= 153 gewertete Antworten. Mehrfachantworten möglich.

8 **Ausblick und nächste Schritte**

Entsprechend des Zeitplans sind im Jahr 2020 folgende weitere Analyseschritte geplant:

Aktualisierung der Befragung der Projektumsetzenden

Im Dezember 2019 ist der letzte Befragungszeitpunkt für die Befragung der Projektumsetzenden. Zu diesem Zeitpunkt werden auch Projektumsetzende angeschrieben, die sich an Projekten mit einer langen Laufzeit beteiligen – auch wenn die Laufzeit der Projekte bis Dezember 2019 noch nicht abgeschlossen ist. Die Erstellung des aktualisierten Ergebnisberichts erfolgt nach Abschluss der Befragung ab Ende Januar 2020.

Fallstudien

Im Januar 2020 werden noch zwei der insgesamt 15 Fallstudien durchgeführt. Die Ergebnisse werden nachfolgend in einem Kurzbericht zusammengeführt.

Expertengespräche

In Ergänzung der verschiedenen vertiefenden Analysen sollen bis zu 10 Expertengespräche geführt werden. Diskutiert werden können beispielsweise verschiedene Zukunftsperspektiven für das Bundesprogramm und die damit verbundenen Chancen und Herausforderungen, Fragen des programmexternen Transfers und der Vernetzung. Zudem könnten bereits vorliegende Ergebnisse der vertieften Analysen gespiegelt werden, beispielsweise die Themen Digitalisierung (und ihre adäquate Integration ins Programm), die Einbindung von Ehrenamtlichen, die Qualität der Angebote, die Erreichung der beabsichtigten Zielgruppen sowie die Wirkungen auf Kinder und Jugendliche. Die Themensetzung und Auswahl von Expertinnen und Experten erfolgt in Abstimmung mit dem Auftraggeber.

Sonderauswertungen

Im Evaluationszeitraum sind bis zu vier Sonderauswertungen der Datenbank vorgesehen. Sowohl die Zeitpunkte als auch die Themen der Sonderauswertungen werden mit dem Auftraggeber terminiert bzw. vereinbart. Eine nächste Sonderauswertung ist zum Thema „Ehrenamt“ vorgesehen.

Analyse der Wirtschaftlichkeit

Im Rahmen der Evaluation des Förderprogramms „Kultur macht stark“ wird auch die Wirtschaftlichkeit des Bundesprogramms in den Blick genommen. Den Bezugsrahmen hierfür bilden § 7 Abs. 2 BHO und § 44 BHO sowie die zugehörigen Verwaltungsvorschriften. Vorgesehen ist eine Betrachtung von Vollzugswirtschaftlichkeit und Maßnahmenwirtschaftlichkeit. Die Ergebnisse der Analyse werden als eigenes Kapitel in den Endbericht eingebunden.